Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe u. 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärtige, amtliche u. finanzielle 10 Pf. Reklamezeile 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pfg.
Bezugspreis wöchentlich 30 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23. — Telefon Nr. 3134 (Amt Witten.)
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Küching, Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde, sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 34. Donnerstag, den 21. März 1929. 5. Jahrgang.

Eine sehr faule Geschichte.

Preußischer Landtag

Sitzung vom 20. März.

Chronische Beschlußunfähigkeit.

Die preußischen Steuergesetze können nicht erledigt werden.

Der Preußische Landtag wiederholte in seiner heutigen Sitzung zunächst die namentliche Abstimmung über den Kompromißantrag der Regierungsparteien zur Grundvermögenssteuer, bei der das Haus am Dienstag abend beschlußunfähig geworden war.

Da die Kommunisten sowie die Rechtsparteien und kleinen Gruppen sich abermals nicht an der Kartenabgabe beteiligten, wurden nur 181 Stimmen gezählt, so daß Präsident Bartels wieder die Beschlußunfähigkeit feststellen mußte. Der gleiche Vorgang wiederholte sich in der auf sofort einberufenen neuen Sitzung bei der namentlichen Abstimmung über den Eingangspassus zur Hauszinssteuernovelle. Damit war die weitere Beratung beider Steuergesetze erledigt, so daß voraussichtlich nunmehr der Ständige Ausschuß durch Notverordnung diese Angelegenheiten erledigen muß.

In der dann fortgesetzten Aussprache zur zweiten Lesung des **Haushalts der Porzellan-Manufaktur** kritisierte Abg. Jaspert (Dnatl.) die Geschäftsführung des entlassenen Direktors Dr. Moufang. Zum Privatsekretär habe Moufang seinen Bruder gemacht, der nachweislich fast keinen Dienst getan habe. Die Aufwandsentschädigung von 6000 Mark habe der Direktor um 18 000 Mark überschritten. Bei einer Inventuraufnahme hätten für 136 000 Mark Ware gefehlt. Ein Privatwerk Moufangs „Alt-Berlin in Porzellan" hätte Preußen 44 000 Mark gekostet. Aus all diesen Gründen lehnten die Deutschnationalen den Porzellan-Etat ab. Minister Schreiber hätte eine schärfere Aufsicht führen müssen.

Abg. Deter (Komm.) griff ebenfalls das Verhalten Dr. Moufangs an.

Handelsminister Dr. Schreiber

teilt darauf Einzelheiten über die Geschäftsgebahrung Dr. Moufangs mit. Moufang hatte Jahresbezüge von 30 000 Mark, davon 6000 Mark als Aufwandsentschädigung ,nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Ueber diese 6000 Mark hat er weitere Ausgaben für Repräsentationen auf Reisen usw. gemacht. Bei der Prüfung der Rechnungen von 1926-27 fand die Oberrechnungskammer, daß Aufwendungen von 24 840 Mark ohne nähere Belege gemacht worden waren. Es stellte sich heraus, daß davon 2500 Mark für Künstlerhonorare, 5681 Mark für ein Auto, 5140 Mark für einen Privatsekretär und 5954 Mark für Einladungen aufgewandt waren. Weiter entnahm Dr. Moufang das Gehalt des Wagenführers seines Privatwagens, sowie größere Beträge für Steuern und Versicherung, Reparationen und sogenannte Abschreibungen — insgesamt über 15 000 ℳ — neben den Betriebskosten der Manufakturkasse. Weiter scheinen Künstlerhonorare doppelt gezahlt worden zu sein, und an Belegen sind spätere Aenderungen vorgenommen worden. Einen Fehlbestand an Vorräten im Betrage von 108 000 Mark habe er einfach abbuchen lassen. Nach seinem Ausscheiden seien davon Gegenstände im Werte von 48 700 Reichsmark teilweise in seiner Wohnung wieder ermittelt worden. Die Manufaktur habe jährlich mit Verlust gearbeitet, obwohl Dr. Moufang in der Bilanz einen Gewinn auszuweisen versuchte. Der Minister wandte sich der Geschäftslage der Staatlichen Porzellanmanufaktur zu und erklärte, daß der Umsatz im laufenden Jahre dem des Vorjahres entspreche und der Auftragsbestand normal sei.

Abg. Metziger (Ztr.) betonte, daß man nach den Erklärungen des Ministers die Ansicht aufrecht erhalten müsse, daß ein Untersuchungsausschuß für die Angelegenheit notwendig sei. (Rufe bei den Deutschnationalen: „Der Staatsanwalt muß hier untersuchen!") Im Ausschuß habe sich der Minister in wesentlichen Punkten anders geäußert. Aus den Büchern ergebe sich, daß Dr. Moufang vielfach reine Geschäftsunkosten auf sein persönliches Aufwandskonto habe verbuchen lassen, was unzweifelhaft für ihn spreche.

Handelsminister Dr. Schreiber nahm nochmals das Wort und betonte, daß die Ausführungen des Vorredners, nach seiner, des Ministers, Auffassung, in keiner Weise die schweren Vorwürfe entkräfteten, die gegen die Geschäftsführung Dr. Moufangs erhoben werden müßten. Gegenüber der Frage, warum die Staatsanwaltschaft nicht mit diesen Dingen befaßt worden sei, sei zu erklären, daß bei der Entlassung Moufangs vorsichtig vorgegangen werden mußte, um die Interessen der Manufaktur nicht zu schädigen.

Abg. Heidenreich (D. Vp.) erklärte, für einen Untersuchungsausschuß im Fall Moufang, sei seine Fraktion nicht zu haben. Dieser Fall sei durch die Feststellungen des Ministeriums so geklärt, daß kein Anlaß dazu vorliege; wenn noch weitere Klärung nötig sei, so sei der Staatsanwalt der richtige Mann dazu. Der Redner erklärte im Namen seiner Fraktion, daß diese die Deckung Moufangs durch den Minister nicht begreife.

Nach weiterer Debatte, an der noch verschiedene Redner teilnehmen, wird ein Antrag der Regierungsparteien auf Schluß der Debatte angenommen. Für den Antrag, den Geschäftsbericht der Porzellanmanufaktur für 1927 als erledigt zu erklären, werden nur 134 Stimmen abgegeben, weil die Rechtsparteien und die Kommunisten an der Abstimmung nicht teilnehmen. Das Haus ist damit zum dritten Mal beschlußunfähig.

Der Präsident vertagt die weiteren Abstimmungen auf Donnerstag.

Eine böswillige Falschmeldung.

Das „Achtuhrabendblatt" hat in großen Lettern die alarmierende Mitteilung gebracht, daß das Zentrum durch zwei seiner hervorragendsten Mitglieder dem Reichskanzler den Plan der Kürzung der Beamtengehälter um zehn Prozent unterbreitet hätte. Der dadurch gewonnene Betrag sollte zur Deckung des Defizits mitverwendet werden.

Diese Mitteilung ist, wie das Krauß-Bureau (das Bureau der Zentrumspresse) mitteilt, glatt erlogen. Nach Lage der Dinge kann man nur von einer böswilligen Falschmeldung sprechen, die offenbar zu ganz bestimmten tendenziösen Zwecken lanciert worden ist.

Auf dieses Dementi schreibt das „Achtuhrabendblatt", daß es seine Behauptung aufrecht halte, und es nennt als Persönlichkeiten, die „den wohl noch nicht bis zu Ende gedachten Vorschlag vertreten haben", die Zentrumsabgeordneten Stegerwald und Erfing.

Im Sozialdemokratischen Pressedienst ist zu dieser Mitteilung folgendes festgestellt worden: **„An dieser Meldung ist, wie uns von maßgebender Seite ausdrücklich versichert wird, kein wahres Wort. Vom Zentrum hat niemand dem Reichskanzler einen derartigen Vorschlag gemacht."** Und der Sozialdemokratische Pressedienst fragt weiter, was wohl für ein Zweck verfolgt werde, daß mit solchen Meldungen die Beamtenschaft beunruhigt würde. Auch der ärgste Beamtengegner müsse sich darüber klar sein, daß eine Kürzung der Beamtengehälter eine Bedrohung der Löhne bedeuten würde. Natürlich müsse auch die Beamtenschaft, soweit das möglich sei, bei der Deckung des Defizits mithelfen. In der Zentrumspartei sei dieser Tage die Frage aufgeworfen worden, warum nicht andern Geldinstituten, z. B. der Beamtenbank, ähnliche Auflagen gemacht würden wie der Invalidenversicherung, der das Reich den fälligen Jahresbeitrag für das Jahr 1929 in Höhe von rund 164 Millionen nur in Reichsschuldverschreibungen zahlen wolle. Die Sozialdemokratie stehe auf dem Standpunkt, daß bei der Hilfe zur Deckung des Defizits keine Berufsgruppe bevorzugt werden soll. Sie sei dazu bereit, wenn sich irgendeine Möglichkeit biete, auch die Geldinstitute anderer Berufsgruppen zur Uebernahme von Reichsschuldverschreibungen zu veranlassen und nicht nur die Versicherungsanstalten der Arbeiterschaft zur Verringerung des Defizits heranzuziehen.

Stahlhelmtag in Stuttgart.

Eine Programmrede Seldtes.

Als Führertagung für Württemberg und zugleich als Vorschau für den großen Münchener Stahlhelmtag im Juni fand am Sonnabend und Sonntag ein Stahlhelmtag in Stuttgart statt. Außer dem Bundesführer Franz Seldte-Magdeburg waren die Führer aller Landesgruppen erschienen, ferner der jüngste Sohn des ehemaligen Kaisers, Prinz August Wilhelm und der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm.

Bundesführer Seldte betonte in seiner Rede beim Festakt, trotz der Oppositionsstellung habe man im Stahlhelm doch den Radikalismus nicht hochkommen lassen, sondern eine Opposition eingenommen, die sich bewußt sei, wie weit sie ihre Forderungen stellen dürfe, und im gegebenen Falle die beanstandete Regierung zu ersetzen. Es sei auch durchaus nicht das Bestreben des Stahlhelms, die Monarchie ohne weiteres wieder aufzurichten oder die Republik unter allen Umständen zu bekämpfen. Vielmehr sei es das Ziel des Stahlhelms, den Staat als solchen so stark wie möglich zu machen. Deshalb propagiere er auch nicht die Idee des Putsches, müsse aber die heutige Art der Außenpolitik als völlig falsch und schwach bekämpfen, ebenso wie die mangelhafte Verfassung, deren Aenderung eines der Ziele des Stahlhelms sei.

Am Sonnabend fand am Schiller-Denkmal der Stahlhelm-Appell vor dem Bundesführer statt. Bundesführer Seldte kündigte an, daß der Stahlhelm den Kampf gegen das bestehende System zwar durchaus legitim, aber doch bis an den Rand des Erlaubten führen werde. Das Ziel sei die Erringung der Macht im Staate.

Noch keine Fortschritte in Paris.

Die deutschen Sachverständigen halten an der Frist von 37 Jahren fest.

Obgleich die Sachverständigen am Sonntag nachmittag zweieinhalb Stunden und auch am Montag vormittag getagt hatten, lag der Bericht des Revelstoke-Ausschusses und des Sachlieferungsausschusses der Vollsitzung am Montag noch nicht vor. Man hofft, daß es gelingen werde, die Arbeiten bis zur nächsten Vollsitzung am Mittwoch nachmittag zu beenden. Die Montag-Sitzung, die kaum 30 Minuten dauerte, war einer Erörterung der durch die Berichte aufgeworfenen Fragen gewidmet. Im Laufe der Woche werden die Besprechungen über die Höhe der deutschen Jahreszahlungen und die Zahlungsdauer in kleinem Kreise fortgesetzt werden. Bekanntlich nehmen an ihnen nur die Führer der Abordnungen teil.

Wie versichert werden kann, ist im Gegensatz zu verschiedenen Gerüchten keinerlei Einigung über eine Zeitspanne erzielt worden, die die im Dawesplan vorgesehene Zeit von 37 Jahren übersteigt. Vielmehr kann gesagt werden, daß die deutschen Sachverständigen sich bisher hartnäckig jedem Bemühen widersetzten, die Jahreszahl zu erhöhen.

Tirpitz-Feier in Feldafing.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten.

In der ländlichen Stille von Feldafing am Starnberger See hat Großadmiral seinen 80. Geburtstag gefeiert. Unter den zahllosen Glückwünschen, die ihm aus diesem Anlaß zugingen, befand sich auch ein persönliches Handschreiben des Reichspräsidenten. Auch der Reichswehrminister Groener und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held sandten Glückwunschtelegramme.

Am Vorabend des Geburtstags fand in Feldafing ein Fackelzug statt, an dem die Marinevereinigungen des süddeutschen Verbandes, darunter die Gruppe Hipper, die U-Bootskameradschaft, der Marineoffiziersbund, der Stahlhelm, Nationalsozialisten, Studentenverbindungen, Angehörige des Bundes Oberland usw. teilnahmen. Insgesamt waren über 1500 Teilnehmer mit Fackeln erschienen. Unter Vorantritt einer Stahlhelmkapelle mit der Seekriegsflagge bewegte sich der Zug durch das Dorf zum Hause des Großadmirals, vor dem dieser den Fackelzug erwartete. Der Führer des Verbandes der süddeutschen Marinevereinigungen, Kapitän Teichmann, hielt eine Ansprache, in der er der Verdienste des Großadmirals gedachte. Tirpitz habe die Seewaffe geschmiedet; aber das Schwert sei in einem anderen Sinne gebraucht worden, als der Schmied es gewollt habe. Dem Wollen und Streben des Großadmirlas sei der Erfolg versagt geblieben; aber seine Idee ginge nicht verloren. Es sei eine nationale Front im Werden.

Nachdem die Musik das Deutschland-Lied gespielt hatte, dankte der Großadmiral in bewegten Worten und begrüßte die alte Flagge. Er sprach den Wunsch aus, jeder sollte an seinem Platze für die Wiedererstarkung Deutschlands mitwirken. Daran schlossen sich die Gratulationen der Führer. Mit dem Präsentiermarsch wurde die Feier beendet.

Keine Einführung des Einheitswertes

Einigung über die preußische Grundvermögenssteuer.

Der Interfraktionelle Ausschuß des Preußischen Landtages, in welchem die Regierungsparteien, Zentrum und Sozialdemokraten und Demokraten vertreten sind, führte am Dienstag die am Vortage abgebrochene Beratung zu Ende, um in der Frage der Grundvermögenssteuer eine Lösung zu finden.

Nachdem der Hauptausschuß die Regierungsvorlage, die bekanntlich den Einheitswert für den landwirtschaftlichen Besitz und für das Baugelände einführen will, und für die landwirtschaftlichen Grundstücke eine besondere Steuerstaffel vorgeschlagen hat, am Freitag vergangener Woche abgelehnt hatte, einigte man sich im Interfraktionellen Ausschuß dahin, daß die bisherigen Bestimmungen über die preußische Grundvermögenssteuer unverändert verlängert werden sollen, daß also von der Einführung des Einheitswertes abgesehen werden soll.

Das Steueraufkommen soll auf 70 Millionen kontingiert werden, wie es auch die Regierungsvorlage vorgesehen hatte. Für besondere Härten soll von Fall zu Fall eine Ausgleichsmöglichkeit geschaffen werden. Ein gemeinsamer Antrag über die vorgeschlagene Regelung wird von den Regierungsparteien eingebracht werden.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 19. März.

Die Beamtenfragen beim Nachtragsetat.

Nach Annahme eines Gesetzentwurfs zur Aenderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Milch in allen drei Lesungen setzte der Reichstag die **zweite Beratung des Nachtragsetats für 1928** fort. Abg. Morath (D. Vp.) erklärte den Kommunisten, sie unterschieden sich nur insofern von den Sozialdemokraten, als sie bisher nie in die unangenehme Lage gekommen seien und wohl auch nie kommen würden, ihre zahlreichen Versprechungen einmal erfüllen zu müssen. Seit 1925 sei der reine Behördenaufwand nur um 29 Prozent gestiegen, die Ausgaben für soziale Zwecke, Schuldentilgung usw. aber um 73 Prozent. Abg. Steinkopf (Soz.) betonte, daß sich seine Partei tatsächlich stets von Agitationsanträgen ferngehalten habe. Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.) wandte sich gegen das Weiterbestehen der Ausnahmebestimmungen gegen die Frauen, nachdem das ganze Prinzip des Personalabbaues gefallen ist. Abg. Frau Dr. Hertwig-Bünger (D. Vp.) äußerte Bedenken gegen den vom Zentrum vorgelegten Gesetzentwurf. Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) erklärte, der Reichstag entspreche nicht mehr dem Willen des Volkes und sollte baldigst aufgelöst werden. Abg. v. Sybel (Christl.-Nat. Bauernp.) forderte eine grundsätzliche Revision der Besoldungsreform von 1927 und lehnte den Personaletat ab.

Abg. Donners (Wirtschp.) verwies auf die katastrophalen Wirkungen der Gewerbesteuer für den gewerblichen Mittelstand. Handwerk und Mittelstand müssen diese Steuerpolitik ablehnen. Abg. Dr. Wester (Ztr.) bezeichnete die Beweisführung des Abg. Dr. Neumann für die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer als schief.

Nachdem hierauf ein Antrag Riedel (Dem.) auf Schluß der Aussprache mit den Stimmen der Regierungsparteien Annahme gefunden hatte, wurde der Antrag Kölges (Ztr.) auf Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer in namentlicher Abstimmung mit 209 gegen 100 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Mit dem gleichen Mehrheitsverhältnis wurde noch der Zusatzantrag Kölges angenommen, der in Konsequenz des Beschlusses über die freien Berufe den Begriff der rein künstlerischen Tätigkeit, die von der Gewerbesteuer bisher frei sein soll, neu definiert.

Im übrigen wurden die Ausschußbeschlüsse bestätigt und die Vorlage danach in zweiter Lesung verabschiedet.

Es folgte die zweite Lesung der

Grundvermögenssteuer,

wozu nunmehr das Kompromiß zwischen den Regierungsparteien vorliegt, das entgegen der Regierungsvorlage die Einheitswerte für die landwirtschaftlichen Grundstücke nicht vorsieht.

Inzwischen war eine Entschließung zu dem Zentrumsentwurf eingegangen. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, denjenigen Beamtinnen, die wegen Verheiratung aus dem Reichsdienst freiwillig ausscheiden, für den Verzicht auf die verdienten Pensionsansprüche eine Abfindung zu bewilligen und hierüber eine Verordnung zu erlassen.

Abg. Schmidt-Stettin (Dnatl.) stellte fest, daß die Sozialdemokraten auch Anträge auf Besoldungserhöhungen gestellt haben. Abg. Falkenberg (Soz.) wies die von dem Abg. Torgler (Komm.) und Abg. Schmidt-Stettin (Dnatl.) gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwürfe wegen ihrer Haltung in der Beamtenpolitik zurück. Abg. Erfing (Ztr.) wandte sich gegen Ausführungen des Abg. Dr. Frick.

Nach weiterer unerheblicher Aussprache wurde der Nachtragsetat gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei, der Christlich-Nationalen Bauernpartei, der Kommunisten und der National-Sozialisten verabschiedet. Die Entschließung zu dem Gesetzentwurf über die Beamtinnen und der Gesetzentwurf über die Sanierung der Schichauwerft werden den Ausschüssen überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

✣

Sitzung vom 20. März.

Der Notetat angenommen.

Eine kurze Reichstagssitzung.

Der Reichstag erledigte heute in einer ungewöhnlich kurzen Sitzung den Notetat in erster und zweiter Lesung.

In der Aussprache erklärte Abg. Frhr. von Richthofen (Dnatl.), die Deutschnationalen würden den Notetat ablehnen, da sie keine Verantwortung für das Weiterbestehen dieser Regierung übernehmen könnten. Auch der Abg. Torgler (Komm.) lehnte den Notetat ab, während Abg. Stücklen (Soz.) für die Vorlage eintrat.

Von den Kommunisten war inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding eingegangen, über den aber erst am Donnerstag abgestimmt wird. Vor der Abstimmung über den Notetat bezweifelte Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Nach wenigen Minuten war diese aber hergestellt.

Der Notetat wurde dann in zweiter und dritter Beratung sowie in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen, der National-Sozialisten, der Christlich-Nationalen Bauernpartei angenommen.

Es folgte die Beratung einer Novelle zur Verordnung über die Errichtung von Arbeitskammern im Bergbau, wonach die Wahlperiode dieser Arbeitskammern von zwei auf vier Jahre erweitert werden soll. Die Vorlage wurde in erster und zweiter Beratung angenommen.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 1 Uhr: Genfer Protokoll wegen Verbots des Gaskrieges, Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister, kleine Vorlagen.

Die Hochzeitsfeier in Oslo.

Große Festbeleuchtung in der Stadt. — Huldigungen für das Brautpaar.

Den Abschluß des ersten Tages der Hochzeitsfeierlichkeiten bildete ein großer Empfang auf dem Schloß, zu dem etwa 600 Personen geladen waren. Mit Einbruch der Dämmerung war inzwischen die geplante Festbeleuchtung der Feststraße durchgeführt worden.

Von kleineren Eissäulen flammten aus den Pechpfannen rote Flammen in das Dunkel. Vom Dach des Storthing-Gebäudes sandten große Scheinwerfer ihr Licht über die Volksmenge, Straßen und Gebäude. Das Nationaltheater war durch Scheinwerfer

in ein Lichtmeer gebadet.

In den Bäumen des Studentenwäldchens waren rote, gelbe und grüne Lämpchen angebracht. Auch Privathäuser hatten teilweise illuminiert.

Am phantastischsten war aber der Anblick der großen Eisobelisken. Von innen erleuchtet, strahlten sie einen seltsamen nordlichtartigen Schein aus, eine Beleuchtung, die Oslo niemals zu sehen die Gelegenheit gehabt hatte und die große Begeisterung hervorrief.

Unter den geladenen Gästen befand sich ein großer Teil aus dem Umgangskreis und den Freunden des Kronprinzen, Vertreter der Regierung, des Diplomatischen Korps, Beamten usw. Der Ball wurde von der königlichen Familie eröffnet und dauerte bis zwei Uhr morgens. Die Musik wurde von einer Jazzband der Studenten gestellt. Vor dem Schloß hatten sich Tausende angesammelt, die dauernd Hurrarufe auf das Brautpaar ausbrachten, das schließlich auf den Balkon trat und begeistert von der Menge gehuldigt wurde.

Lokales

§ **Annen**, 21. März.

Frühlings Einzug.

Wohl selten haben wir so große Hoffnungen auf den Monat März, den Lenzmonat, gesetzt wie in diesem Jahre: Er sollte uns von den Banden eines langen schweren Winters lösen. In den ersten Tagen dieses Lenzmonates hielt zwar die grimmige Kälte noch an, aber die Menschheit war schon zuversichtlicher, denn „es muß doch Frühling werden" hieß es in aller Mund. Und dann kam es plötzlich mit Macht. Wenn auch die Nächte noch kalt sind und zum Teil noch Frost bringen, in den Tages- und besonders in den Mittagsstunden aber meint es die Sonne schon recht gut und zeigt, daß der Frühling nun endlich tatsächlich im Lande ist. Das Goethewort: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche" trifft noch nicht ganz zu, aber die Frühlingsboten, wie Krokus und Schneeglöckchen und Weidenkätzchen haben ihre Köpfe stolz erhoben, als wollten sie beweisen, daß das Regiment des Winters vorüber ist und der Lenz regiert.

Nicht lange mehr, wenn die erwärmende Sonne den Boden endlich wieder gefügig gemacht hat, geht der Landmann nach der Ruhe des Winters hinaus auf das Feld, über dem die Lerche ihre Bahnen zieht, und schreitet bedächtig über den Acker, dem er gläubig und hoffend die Saat anvertraut.

Frühling nicht nur in der Natur, sondern auch im Menschenherzen. Wünsche und Hoffnungen werden wach. Pläne, die an den Winterabenden aufgetaucht sind, drängen nach festen Formen. Es hält auch den Menschen nicht mehr in den vier Wänden. Es drängt ihn hinaus ins Freie, in Luft und Licht, in den Wald, wo die Knospen und Kätzchen sich der Sonne entgegenstrecken; in Feld und Au, wo sich allmählich die Natur in frohen Farben widerspiegelt, wie sie menschliche Kunst nicht wiedergeben kann.

*

Ein neuer Lebensabschnitt.

Das Osterfest ist nicht mehr weit, und bald werden die Schulen wieder Tausende Knaben und Mädchen entlassen. Die Pforte, durch die sie während der Kinderjahre gegangen sind, um im Schulhause Kenntnisse zu empfangen, schließt sich hinter ihnen, aber vor ihnen öffnet sich ein breites Tor; es führt auf den Kampfplatz des Lebens. Und ihrer eine große Zahl muß gleich hindurch und die noch schwachen Kräfte regen in erwerbender Tätigkeit, die anderen haben noch eine Zeit der Vorbereitung, sie erlernen einen Beruf, der ihnen zu den Schulkenntnissen ein stärkeres Rüstzeug geben soll, den Lebenskampf zu bestehen.

Der Abschied von der Schule ist zum Glück nur für wenige gleichzeitig ein Abschied vom Elternhaus. Sie bleiben noch mehrere Jahre in elterlicher Hut, bleiben mit den Geschwistern zusammen und werden in späteren Jahren, wenn Elternhaus und Eltern ihnen genommen worden sind, sich manch liebes Mal wehmütig daran zurückerinnern.

Zerlegt man das Leben in einzelne Abschnitte, so ist aber mit dem Scheiden von der Schule der erste größere jedenfalls zurückgelegt, und ein neuer beginnt.

Dieses Gefühl beherrscht nicht so sehr die Kinder als die Eltern, die ja das Leben kennen und den Weg, den der Sohn, die Tochter wandern sollen, auch gewandert sind. Für sie ist die Zeit vor der Konfirmation und Schulentlassung eine Zeit ernster Gedanken, reiflicher Besprechungen. Sie wissen, daß jetzt ein entscheidender Schritt getan werden soll, und Elternliebe und das Bewußtsein der Verantwortlichkeit suchen das Kind vor einem Irrtum in der Berufswahl zu bewahren. Die Jugend sieht ein Leben voller lockender Reize vor sich liegen, Vater und Mutter sehen die Fährlichkeiten und Gefahren, und sie sorgen sich um das Wohl des Kindes, auf das dieses Leben jetzt seine schwere Hand legt. Mögen ihnen ihre Liebe und Sorge immer gedankt werden.

*

Die Heilighaltung der Karwoche.

Nach der Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 4. November 1920/10. Oktober 1924 dürfen am Vorabend des ersten Ostertages, sowie an diesem Tage selbst und in der ganzen Karwoche weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Für den Karfreitag hat der preußische Minister des Innern durch Runderlaß vom 22. Februar 1926 nachfolgende Richtlinien zur genauen Beachtung herausgegeben:

Theater, Zirkusse, Varietés, Kabarett-, Konzert- und sonstige Vergnügungslokale sind grundsätzlich geschlossen zu halten, Ausnahmen sind nur zulässig:

a) für Theater bei Stücken religiösen oder legendären Inhalts (z. B. Passionsspiele, Mysterienspiele, auch das Bühnenweihfestspiel „Parsival"), andersartige Theaterstücke sind verboten;

b) für Theater und Konzertsäle, in denen regelmäßig nur Darbietungen von höherem Kunstwert stattfinden, wenn es sich um rein geistliche Musik handelt;

c) für Lichtspieltheater, wenn Bilder religiösen oder legendären Inhalts vorgeführt werden.

Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb, gleichgültig, ob es sich um Cafés, Konzert- oder ähnliche Lokale handelt, musikalische Darbietungen jeder Art, also auch ernste Musik, grundsätzlich verboten. Das gleiche gilt für öffentliche gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Boxkämpfe und ähnliche Darbietungen.

Außer den öffentlichen sind auch alle privaten in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungslokalen veranstalteten Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten.

Des weiteren fallen nach der Verfügung des Oberpräsidenten in Münster vom 9. Januar 1925 unter den Begriff Schaustellungen auch Veranstaltungen von Sport- und Turnvereinen, die nicht lediglich auf den Kreis der Vereinsmitglieder beschränkt sind, sondern einer unbeschränkten Anzahl von Personen in der Regel gegen ein Eintrittsgeld gestatten.

Derartige sportliche Schaustellungen dürfen daher am Karfreitag ebenfalls nicht stattfinden.

*

Warum Tag des Buches?

Deutschland wird in diesem Jahre zum ersten Mal einen „Tag des Buches" veranstalten. Der 22. März, Goethes Todestag, ist dafür in Aussicht genommen, so wie man in Spanien den Geburtstag des Cervantes, des Don Quixote-Poeten, als Buchtag feiert. Auch Italien kennt seit einiger Zeit solche Buchtage, und Berichte und Bilder zeigen, daß in diesen südlicheren Ländern, wo sich ohnedies ein großer Teil, selbst des privaten Lebens auf offener Straße abspielt, der Buchtag ein wahrer Jahrmarkt ist.

In Deutschland und Oesterreich wird man, wenigstens in diesem Jahr, zunächst in öffentlichen Kundgebungen und Vorträgen dem Geiste huldigen, der im Buch bewahrt wird. Es trifft sich dabei gut, daß in vielen Gegenden der 22. März der Tag der Schulentlassung ist, so daß in den Schulfeiern ebenfalls auf die Bedeutung des Buches hingewiesen werden kann.

Aber, wird mancher fragen, bedarf es denn im Lande der „Dichter und Denker" einer solchen öffentlichen Kundmachung? Alle Kritiker unseres kulturellen Lebens sind sich darin einig, daß eine Erinnerung an das Buch notwendig ist. Das Buch ist — vorübergehend, wie man hoffen darf — von neueren Erscheinungen der Unterhaltung und Belehrung, wie sie Kino und Radio bieten, verdrängt worden. Unter jungen Leuten zumal, die obendrein in den gewiß begrüßenswerten Sportveranstaltungen eine allzu große Ablenkung haben, ist heute vielfach die Meinung vertreten, daß man auch ohne Bücher auskommen könne.

Natürlich sind es nicht alle, die so denken, aber denen, die nach wie vor in den Büchern den ewigen, lebendigen Besitz des Geistes ehren, wird ein „Tag des Buches" ihre Haltung erleichtern. Denn indem an diesem „Tag des Buches" wie in den Wochen vorher und nachher vom Buch und seinen mannigfachen Beziehungen zum Leben die Rede sein wird, gewinnt das Buch auch bei denen Geltung, die nur das anerkennen und beachten, was öffentliche Geltung besitzt. Das Buch erhält, im übertragenen Sinne, Marktwert!

Und gerade darin ist der Hauptzweck eines solchen Buchtages zu sehen. Bücher sind Freunde. Man wirbt für sie am besten von Mensch zu Mensch. Und so ist die Mitarbeit an einem „inneren" Gelingen des „Tages des Buches" jedem einzelnen Deutschen möglich. Möchte sich keiner seiner so hohen Aufgabe und Verpflichtung entziehen.

...1 Pfundpaket
Kathreiner
kostet nur 55 Pfg.
Wieviel können Sie daran Ihrem Kaffeegetränk sparen!

§ **Annen**, 21. März. **(Schont die Weidenkätzchen!)** Gewiß hat niemand etwas dagegen, wenn man bei einem Spaziergang einige wenige Zweige mit schönen Palmkätzchen mit nach Hause nimmt. Mit großem Bedauern sieht man aber nur zu oft, daß manche Weidenstöcke durch Abreißen der Palmkätzchen aufs schändlichste zugerichtet sind. Diese Kätzchen sind ja zweifellos ein herziger Frühlingsschmuck, sie bieten aber auch den Bienen den für die Ernährung der Brut unentbehrlichen Blütenstaub, so daß die Weiden für die Entwicklung der Bienenvölker höchst wichtig sind. Es wird vielleicht zu wenig gewürdigt, welchen Nutzen die Bienen der Landwirtschaft und Gärtnerei durch Bestäubung der Obstbäume, der Beerensträucher usw. gewähren. Viele Bienen — viel Fruchtansatz! Darum reiße man keine oder doch nur wenige Weidenblüten ab.

— **(Die Verfassungskunde in den Schulen.)** Nach den Feststellungen der Sachbearbeiter des preußischen Kultusministeriums bei Schulbesichtigungen entspricht die Einführung der Kinder in das Verständnis der Verfassungen des Reichs und des Freistaates Preußen oft nicht den Ansprüchen, die an die staatsbürgerliche Unterweisung in der Schule gestellt werden müssen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Minister Dr. Becker die ihm nachgeordneten Regierungsbehörden daher ersucht, die Schulräte anzuweisen, diesem Unterrichtsgegenstande ihre besondere Fürsorge zuzuwenden.

— **(Ein neuer Pflanzenzucker für Zuckerkranke.)** Eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen, die unter der Leitung des amerikanischen Forschers Dr. Burgeß vorgenommen wurden, haben zu der Entdeckung geführt, daß in der Batate oder Süßkartoffel (Ipomoea batatas), einem in Mittelamerika einheimischen Knollengewächs, eine Zuckerart enthalten ist, die sich besonders als Nahrung für Zuckerkranke eignet. Die Levulose, wie dieser neue Pflanzenzucker genannt wird, ist süßer als der Rüben- und Rohrzucker, und soll schon in nächster Zeit zu verschiedenen Zuckerpräparaten für Diabetiker verarbeitet werden. Infolge des hierdurch gesteigerten Verbrauchs von Bataten bepflanzen zahlreiche Farmer große Gebiete mit Bataten, so daß man wohl schon binnen kurzem mit der Einführung der Levulose rechnen können wird.

— **(Ihre silberne Hochzeit)** begehen Sonnabend, 23. März, die Eheleute Christian Herröder und Frau, Luise geb. Aufermann, wohnhaft Annenerberg 14. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

— **(Eröffnungsvorstellung Cirkus Sarrasani.)** Cirkus, — o, das Wort allein heißt alle Sinne sich auftun! Cirkus! — in dem Klange des Wortes ist wilde Musik, Knirschen des Sattelleders, Hufgetrampel, fremder Duft dampfender Tierleiber, Parfüm, grelles Licht und huschender Schatten, bunte Farben flatternder Stoffe. Circensische Kunst ist Jahrtausende alt, vermochte schon im alten Rom Hunderttausende zu fesseln und hat heute noch magische Anziehungskraft. Der große Cirkus Sarrasani eröffnete gestern abend mit seiner Gala-Vorstellung in der Westfalenhalle sein Gastspiel in Dortmund. Unter der Gesamtleitung von Hans Stosch-Sarrasani wurde den Besuchern eine Welt gezeigt, Bilder und Schauspiele aus 5 Kontinenten. In der Vorstellungsparade, mit dem Musikkorps eines argentinischen Reiterregiments an der Spitze, wurden sämtliche Mitwirkenden, Artisten und Angehörige von 37 Nationen gezeigt. Es würde hier zu weit führen, näher auf die einzelnen Darbietungen einzugehen, und aus der Fülle der gebotenen Leistungen eine mehr als die andere in den Vordergrund zu stellen, hieße die eine oder die andere nachsetzen. Alle Nummern des umfangreichen Programms zeigten neben glänzenden Freiheitsdressuren mit prächtigem Pferdematerial und wilden Tieren atemraubende Leistungen der Artisten. Der Cirkus Sarrasani hat sein Gastspiel auf 9 Tage bis zum 28. März festgesetzt. Wer an irgendeinem Abend den Vorführungen des Cirkus Sarrasani beiwohnen wird, dürfte mit uns der Ansicht sein, daß die Leistungen glänzend sind. Der Beifall gestern abend bewies, daß die Zuschauer ehrlich begeistert waren. Möge das Gastspiel des Cirkus Sarrasani in Dortmund den gewünschten Erfolg haben.

)-(**Annen**, 21. März. **(Einbruchs-Diebstahl.)** In der vorvergangenen Nacht wurde das Fabrikgebäude Loth durch Einbrecher heimgesucht. Es wurden gestohlen ein automatischer Schneidbrenner, zwei Mundstücke von einem Schweißbrenner, sechs Schlüsselfeilen, ein 4 Meter langer grauer Schlauch zum Schweißapparat und andere Sachen. Die Diebe haben die gestohlenen Sachen mit einer Handkarre entwendet.

— **(Sonntag sind die Geschäfte geöffnet.)** Am kommenden Sonntag, 24. März, können die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr für den öffentlichen Verkehr offen gehalten werden. Während dieser Zeit dürfen Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden.

— **(Hinausschiebung der Taubensperre.)** Infolge der lang anhaltenden Frostperiode hat der Herr Regierungs-Präsident die Taubensperre anders als früher festgesetzt. Die Sperrzeit ist in diesem Frühjahr für die Zeit vom 29. März bis 29. April bestimmt. Während dieser Zeit müssen die Tauben so festgehalten werden, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

B Stockum, 21. März. **(Der Drang nach Freiheit.)** Mittwoch morgen fanden Telegraphenarbeiter einen etwa 14 Jahre alten Jungen in bewußtlosem Zustand auf der Provinzialstraße. Man schaffte den Jungen in die nächstgelegene Wohnung, wo er von dem Arzt und Sanitätern behandelt wurde. Er hatte versucht, auf einem Automobil mitzufahren und kam beim Abspringen zu Fall, wobei er mit der rechten Kopfseite aufschlug. Der Junge, der über sein Woher und Wohin jegliche Auskunft verweigerte und noch lange simulierte, entpuppte sich später als Fürsorgezögling; er war schon Sonntag einer Anstalt bei Münster entsprungen, um seine in Witten wohnenden Eltern aufzusuchen. Nachdem man ihm einen Verband angelegt hatte, wurde er der Anstalt wieder zugeführt.

— **(Der nächste Steuerhebetermin)** ist Montag, 25. März von 15—17 Uhr, in der Meldestelle.

— **(Beendeter Kurausenthalt.)** Die zur Kur in Niendorf (Ostsee) weilenden Kinder kehren Freitag, 22. März zurück und treffen um 18.30 Uhr im Bahnhof Stockum ein.

Stockum, 21. März. **(Ein Kind von einem Auto mitgeschleift.)** Als gestern morgen gegen 11 Uhr auf der Provinzialstraße in Eichlinghofen ein Personenauto aus der Richtung Stockum herausgesaust kam, lief der 6jährige Sohn Reinhold der Eheleute Ortmann, der im letzten Augenblick die Straße überqueren wollte, direkt in den Wagen. Trotzdem der Führer des Wagens sofort bremste, wurde das Kind doch noch etwa zwanzig Meter mitgeschleift. Der Führer des Autos und zwei Straßenbahner hoben das Auto hoch, um das darunter liegende Kind zu befreien. Mit schweren Kopf- und Brustverletzungen wurde es in das Hombrucher Krankenhaus eingeliefert.

§ **Stockum**, 21. März. **(Ihre goldene Hochzeit)** begehen am Samstag, 23. März die Eheleute Otto Feldotto und Frau Julie geb. Reckert, wohnhaft Hauptstraße 14. Nachmittags um 4,30 Uhr findet in der evangel. Kirche die Trauung statt. Möge dem Jubelpaar noch manches Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein!

Marten, 21. März. **(Weitere Unregelmäßigkeiten im Amte Marten?)** Die Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Volkspartei in Dortmund hat bei der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag eingebracht, in dem es heißt: Im ehemaligen Amte Marten sollen durch Verfehlungen von Beamten und mangelnde Aufsicht die Hebebücher über Gemeinde- und Staatssteuern in völliger Unordnung sein. Die Einziehung angeblicher Steuerrückstände hat in zahlreichen Fällen zu einem Vorgehen gegen die Einwohner des dortigen Bezirkes geführt. Wir beantragen strenge Untersuchung der Angelegenheit. In der Zwischenzeit ersuchen wir, von allen Zwangsmaßnahmen durch Beitreibung angeblicher Steueransprüche abzusehen. Dem Antrag liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Vor mehreren Wochen wurde von den hiesigen Gerichten der Stadtsekretär Möller-Marten wegen Unterschlagung von 5600 *M* amtlicher Gelder zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß noch größere Unregelmäßigkeiten im Amte Marten vorgekommen sind. Der Amtsrendant Leue hatte eine große Anzahl von Steuerbeträgen in Abgang gestellt, die von den Steuerzahlern nachzuzahlen waren. Die Beträge sollen in die Hunderttausende gehen. Der Rendant ist nach Angliederung des Amtes Marten an die Stadt Dortmund in den Ruhestand versetzt worden.

Provinz-Nachrichten

Gegen den Auslandsfimmel.

Der Dortmunder Verkehrsverein hatte in einer Propagandaschrift zu einer Gesellschaftsfahrt nach Rom, Neapel und Sizilien eingeladen. Daraufhin schreibt jetzt ein Bürger Dortmunds dem Verkehrsverein folgendes ins Stammbuch: „Nein! wir wollen nicht nach Rom, Neapel, Sizilien reisen, denn wir Deutsche wollen nicht von Mussolini mit Zuckerbrot und Peitsche behandelt werden. Wir sollten doch endlich einmal anfangen, unsere Reisen ins Ausland ein bißchen nach politischer Zweckmäßigkeit einrichten. Was haben unsere Reisegesellschaften im Italien des Mussolini verloren, der das Deutschtum knechtet, entrechtet und mit Füßen tritt, der die Führer des Deutschtum in Tirol verbannt, den deutschen Kindern Tirols die Muttersprache nimmt. Warum rührt der Dortmunder Verkehrsverein so eifrig die Werbetrommel für Vergnügungsreisen ins Ausland? Sind etwa die deutschen Hotels überfüllt, daß unsere Verkehrsbüros so stark für das Ausland werben? Oder kann die deutsche Fremdenindustrie den Reiseverkehr nicht mehr bewältigen? Gibt es keine anderen Reiseziele als ein uns heute noch feindlich gesinntes Land? Die deutschen Verkehrsvereine sollten doch eine Hauptaufgabe darin erblicken, Gesellschaftsfahrten innerhalb Deutschlands zu organisieren und statt Deutsche ins Ausland zu befördern, Ausländer nach Deutschland befördern. Als vor zirka zwei Jahren Italien mit der radikalen Entdeutschung Tirols begann, setzte vernünftigerweise — leider nur für kurze Zeit — eine Boykottierung Italiens durch die deutschen Reisenden ein. In vielen Hotels der italienischen Fremdenzentren soll sich dies fühlbar bemerkbar gemacht haben. Aber leider nur für kurze Zeit. Ein Zeugnis für ein einheitliches nationales Wollen konnten wir leider nicht geben. Heute denkt kaum ein Mensch daran, Italien zu meiden. Einen Reiseplan stellen wir nach den verschiedensten Gesichtspunkten zusammen: Erholung, Vergnügungen, Landschaft, Studienzwecke usw. Auslandsreisen sollten noch vom nationalen Standpunkt zusammengestellt werden, um u. a. Fühlung mit den Auslandsdeutschen zu nehmen. Als Reiseziele kommen hierfür die gefährdeten deutschen Grenzlande im Osten in Frage: Ostpreußen, Deutsch-Böhmen, oder wenn es weiter sein soll, das Banat, Siebenbürgen usw. Luxuriöse Hotels treffen wir dort selten an, dafür aber Deutsche, die sich des deutschen Besuches freuen und denen wir das Gefühl geben: In Deutschland weiß man von eurer Existenz. Durch vernünftige Ausgestaltung unserer Reisen ins Ausland können wir viele praktische Arbeit für das Deutschtum im Ausland leisten. Zum Schluß möchte ich noch allen Vergnügungsreisenden nach Italien meinen Reisegruß zurufen: Nur die allergrößten Kälber wählen ihren Metzger selber." —

*

Kirchhörde, 20. März. (Umgang mit Schußwaffen.) Abends konnte man wieder die Beobachtung machen, daß sich junge Burschen, allem Anschein nach Dortmunder, nach Wirtschaftsschluß auf dem Wege zum Löttringhauser Bahnhof mit Schußwaffen zu schaffen machten. Unweit der Halde der Zeche „Gottessegen" feuerten sie einige Schüsse aus ihren Waffen ab, sodaß die Straßenpassanten sich entfernt von diesen Burschen halten mußten. Hoffentlich gelingt es, solche Burschen zu fassen.

Ahlen, 21. März. (Schlagwetter-Explosion.) Am Mittwoch früh ereignete sich auf der Zeche „Westfalen" eine Schlagwetter-Explosion, durch die der Wetterkontrolleur Rau getötet und zwei andere Bergleute verletzt wurden. Die Explosion ereignete sich im Revier 51 dadurch, daß der Wetterkontrolleur Rau beim Buttern am Stapel auf der Wettersohle verdächtigen Geruch bemerkte und die Stelle mit der Wetterlampe ableuchtete, wodurch die Explosion entstand. Der Wetterkontrolleur wurde auf der Stelle getötet, während zwei in der Nähe arbeitende Bergleute verletzt wurden, davon einer schwer. Die Rettungsmannschaften und eine Untersuchungskommission sind sofort angefahren. Nur dem tadellosen Funktionieren der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen ist es zu verdanken, daß die Explosion nicht größeren Umfang angenommen hat. Ein Teil der Bergleute aus der Nachtschicht soll noch abgesperrt sein.

Bochum, 20. März. (Brand eines Zeltes des Zirkus Sarrasanis.) In einem Mannschaftszelt des Zirkus Sarrasani, der jetzt in Dortmund gastiert, brach ein Brand aus. Das auf dem Boden des Zeltes liegende nasse Stroh war in Brand geraten und entwickelte einen starken Qualm, sodaß vorerst nicht festgestellt werden konnte, wie groß das Feuer war. Die Zirkusfeuerwehr griff, unterstützt von der Städtischen Feuerwehr den Brandherd energisch an und konnte ihn bald löschen. Das Zelt sowie der aus Kleidungsstücken usw. bestehende Inhalt wurden ein Raub der Flammen. Zur Vorsicht hatte man die in der Nähe liegenden Stallungen, in denen sich Zebras und Kamele befanden, geräumt. Personen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen.

Gelsenkirchen-Buer, 20. März. (Verdorbenes Obst als Todesursache.) Durch den Genuß verdorbenen Obstes sind die Eheleute Heitmann aus Osterfeld unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sie wurden in ein Krankenhaus gebracht, wo der Mann inzwischen gestorben ist.

Essen, 18. März. (Größerer Erdrutsch am Kanal bei Essen-Dellwig.) Am Rhein-Herne-Kanal bei Essen-Dellwig sind an der Kanalböschung größere Erdmassen bei Schleuse 3 abgerutscht und haben sich vor das untere Schleusentor gelagert. Dadurch ist die Ausfahrt aus der Schleuse vorläufig gesperrt. Vom Wasserbauamt in Duisburg-Meiderich sind sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen worden, um die Böschung wieder instandzusetzen. Die Erdmassen müssen herausgeräumt werden, und man rechnet mit der Wiederherstellung der Schleuse etwa in einer Woche. Der Verkehr auf dem Kanal wird zur Zeit kaum betroffen, da an verschiedenen Stellen die Eisaufbruchsarbeiten noch im Gange sind.

Essen, 20. März. (Englische Falschmeldung über Krupp.) In der englischen Presse wird behauptet, Krupp habe nach dem Kriege für die englische Armee Kanonenrohre geliefert. Wie die Firma Krupp mitteilt, ist an dieser Behauptung kein wahres Wort.

Trier, 20. März. (123 Mark für eine Flasche Wein!) Als sensationelles Ergebnis des zweiten Tages der großen Trierer Weinversteigerungen ist zu vermerken, daß 150 Flaschen 1921er Bernkasteler Doktor Trockenbeerenauslese zur Versteigerung kamen und zusammen 18500 Mark erlösten. Außerdem wurden für fünfundvierzig Fuder Wein 129580 Mark erzielt, d. h. 2880 Mark im Durchschnitt. Das teuerste Fuder war ein 1927er Bernkasteler Doktor, der 6550 Mark einbrachte.

Humoristische Ecke.

— **Billiger Theaterbesuch.** Herr F. hatte seine Frau und sein zwei Jahre altes Kind in das Stadttheater mitgenommen. Im ersten Akt fing die Kleine an zu schreien. Ein Logenschließer kam und sagte, wenn sie das Kind nicht zur Ruhe bringen könnten, so müßten sie das Theater verlassen; sie würden ihr Geld zurückbekommen.

Nach dem Anfang des dritten Aktes fand Herr F. das Stück ziemlich langweilig, und er flüsterte seiner Frau zu: „Martha, kneif die Kleine!"

— **Die bösen Fremdwörter.** Herr Neureich will sich ein Auto zulegen. Der Händler zeigt ihm eine Auswahl Wagen, von denen dem Kauflustigen einer besonders zu gefallen scheint.

„Es ist ein ausgezeichneter Renner!" versichert der Händler. „Man erreicht mit ihm bequem eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern ohne Vibration!"

„So, so," sagt Neureich. „Und läßt sich die Leistung noch steigern, wenn wir eine Vibration einbauen?"

— **Alter Groll.** „Weshalb machen Sie sich eigentlich nichts aus Aepfeln?" — „Wenn es nie welche gegeben hätte, könnten wir heute noch im Paradiese sein."

— **Taubenschlag.** „Wie kündigt man eigentlich einem Dienstmädchen?" — „Weiß ich nicht. Bei uns gehen sie alle von selbst."



Meine Bücher.

Wenn ich vor meinem Bücherschranke steh
Und überschau Euch, meine lieben Bände,
Dann blicken tief mich Freundesaugen an
Und unsichtbar erfass' ich Freundeshände.

Dann wachen tausend Weihestunden auf,
In denen Ihr so vieles mir gegeben.
Mit Liebe habe ich Euch ausgewählt,
Ihr seid ein Bild von meinem tiefren Leben.

Vom Märchenbuch bis in die stolze Welt
Erhabner Geister wart Ihr Weggenossen,
Mit Euch verklang die laute Gegenwart,
Das Glück der Stille habt Ihr mir erschlossen.

Ihr führtet aus dem Alltag mich zur Höhe
Und in die Tiefe in des Wissens Schacht,
Ihr ließt mich goldne Lebenswerte schürfen
Und habt den Armen oft so reich gemacht.

Ihr hieltet Treue durch mein ganzes Leben,
An Eurer Hand ging ich durch Freud und Weh,
Drum grüß' ich Euch als liebe gute Freunde,
Wenn ich vor meinem Bücherschranke steh.

Sayno Focken.

Der Schnupfen.

Was kostet der Schnupfen? — Verlorene Arbeitstage und verlorenes Nationalvermögen. — 45 000 Schnupfenmittel. — Eine Million Dollar zur Bekämpfung des Schnupfens.

(Nachdruck verboten.)

Daß der Schnupfen eine überaus lästige Angelegenheit, geradezu eine Landplage ist, das weiß man auch bei uns. Aber in Amerika, wo man allen Dingen praktisch auf den Leib rückt, hat man festgestellt, daß die Menschheit jährlich Unsummen ausgibt, um simple Schnupfen loszuwerden, und daß die Lungentuberkulose nicht so viel verlorene Arbeitstage mit sich bringt, als dieser überflüssige, niederträchtige Schnupfen. Man hat drüben auch berechnet, daß auf Konto des Schnupfens ein ungeheurer Verlust an Nationalvermögen zu setzen ist, und es ist festgestellt worden, daß es allein in Amerika etwa 45 000 Mittel gegen den Schnupfen gibt, für die — ohne daß sie übermäßig zu wirken vermögen — ungeheure Summen aufgewendet werden.

Man hat deshalb — in Amerika — damit begonnen, den Kampf gegen den Schnupfen energisch aufzunehmen. Man hat Professoren der John-Hopkins-Universität damit beauftragt, das Wesen dieser harmlos scheinenden Krankheit zu erforschen und Heilungsmöglichkeiten zu finden, und man hat den Professoren nicht weniger als eine Million Dollar für diese Untersuchungen zur Verfügung gestellt. Man hofft, daß sich dieses Kapital in absehbarer Zeit gut verzinsen wird, dadurch, daß der also bekämpfte Schnupfen, der ehedem die Menschen wochenlang unter der Fuchtel hatte, vor neuen Heilmitteln schleunigst die Flucht ergreift, und daß Geld und Arbeitskraft der Geretteten um so schneller wieder dem Staatswohl und Nationalvermögen dienen können.

St. F.

Neueste Nachrichten

Kabinettsrat über die Ostpreußenhilfe.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten von Hindenburg fand am Mittwoch ein Kabinettsrat über die Ostpreußenhilfe statt. An den Beratungen nahmen auch der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff und der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger teil. Die Nothilfe für Ostpreußen soll in Form eines Gesetzes durchgeführt werden, das unverzüglich den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet wird.

Gegen Trotzki.

Berlin, 21. März. Die deutschnationale Fraktion hat im preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, das Staatsministerium zu ersuchen, sich gegen die Einreise Trotzkis auszusprechen.

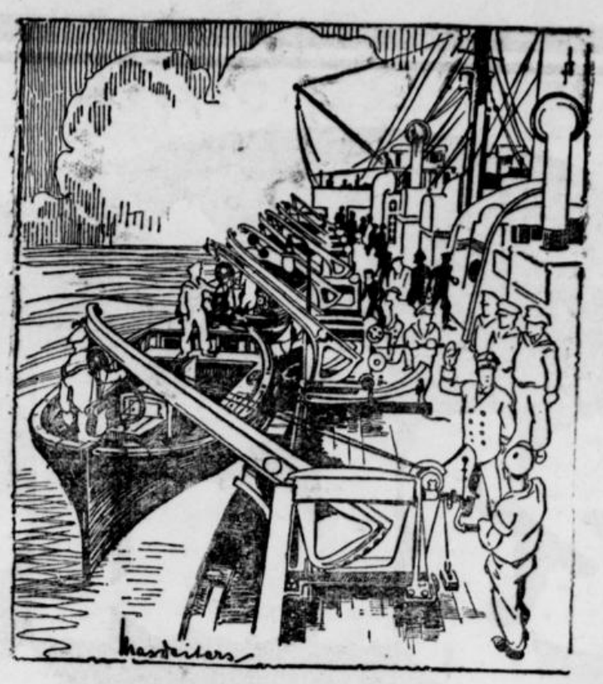
Commerz- und Privatbank A.-G.

Wieder elf Prozent Dividende.

Berlin, 21. März. In der Aufsichtsratssitzung der Commerz- und Privatbank A.-G. Hamburg-Berlin wurde beschlossen, aus einem Reingewinn von 11,52 Millionen Reichsmark (i. V. 10,21 Mill. RM.) wieder elf Prozent Dividende zur Verteilung vorzuschlagen, dem Reservefonds 2.50 (i. V. 1,5) Millionen Reichsmark zu überweisen und 1,83 (1,52) Millionen Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen. Der Umsatz ist im abgelaufenen Jahre von 1,01 auf 1,20 Milliarden Reichsmk. gestiegen.

Tragödie eines Musiklehrers.

Berlin, 21. März. Gestern früh um 4 Uhr versuchte sich der 40jährige Musiklehrer Leopold Kaden in seiner Wohnung durch Einnehmen von Sublimattabletten das Leben zu nehmen. Kaden, der bald große Schmerzen verspürte, und dem überdies seine Tat leid geworden war, lief, nur notdürftig bekleidet, zum nächsten Polizeirevier, wo er die Beamten inständig bat, ihm zu helfen. In kurzen, abgerissenen Sätzen erzählte Kaden, daß er schon längere Zeit ohne Einkommen sei und deshalb beschlossen hatte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. In aller Frühe sei er zur Ausführung der Tat geschritten und habe eine größere Menge Sublimattabletten zu sich genommen. Die Beamten brachten den reuigen Selbstmordkandidaten in einer Autodroschke sofort ins Lazaruskrankenhaus. Aerztliche Hilfe kam aber bereits zu spät. Kaden starb eine Stunde nach seiner Einlieferung.



Klar zum Bootsmanöver!

Sämtliche auf den Passagierschiffen der Hapag beschäftigten Mannschaften müssen vor ihrer Einstellung einen Ausbildungskursus im Boots- und Sicherheitsdienst bestehen

Nervenzusammenbruch der Gräfin Erika zu Stolberg-Wernigerode.

Liegnitz, 21. März. Die Leiche des Grafen Stolberg-Wernigerode ist obduziert worden. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Die Gräfin Erika, die Gattin des Grafen, hat einen Nervenzusammenbruch erlitten und mußte in ein Sanatorium gebracht werden. Ob die Gräfin mittelbar oder unmittelbar an der Tat beteiligt ist, darüber ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Wieder ein Schülerselbstmord aus Angst vor Nichtversetzung.

Worms, 21. März. In einer Anlage bei Worms wurde am Mittwoch die Leiche eines 14jährigen Schülers Friedrich Klein aus Lampertheim aufgefunden. Der Junge hatte am Montag Selbstmord durch Erschießen begangen. Der Grund zur Tat liegt zweifellos darin, daß er zu Ostern nicht versetzt werden sollte.

Die Fahrrinne in der Travemünder Bucht aufgebrochen.

Lübeck, 21. März. Der russische Eisbrecher „Jermak" wird heute vormittag vor Travemünde erwartet, nachdem er eine Fahrrinne in der Travemünder Bucht aufgebrochen hat. Als erstes Schiff wird dann der seit Wochen im Travemünder Hafen liegende Dampfer „Line Kunstmann" den Hafen verlassen und damit die Schiffahrt von und nach Lübeck wieder aufgenommen werden.

Das Urteil gegen die ungetreuen Beamten des Wohlfahrtsamtes Waldenburg.

Waldenburg, 21. März. Vor dem Waldenburger Schöffengericht hatten sich wegen fortgesetzter Unterschlagung, Urkundenfälschung, Betruges und gewerbsmäßiger Hehlerei der Bureaugehilfe Herbert Kirchner, der Bureauangestellte Wilhelm Werber und der Bureaugehilfe Gerhard Rudlof zu verantworten. Sie haben in engem Einvernehmen miteinander in den Jahren 1925-28 insgesamt 42 000 Wohlfahrtsgelder im Kreiswohlfahrtsamt Waldenburg veruntreut. Das Urteil lautete gegen Kirchner auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen Werber auf ein Jahr acht Monate Gefängnis und gegen Rudlof auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde allen drei Angeklagten mit drei Monaten angerechnet.

General Foch †.

Paris, 21. März. **Marschall Foch ist gestern nachmittag 5.45 Uhr einem Herzschlag erlegen.**

Marschall Foch wurde am 24. April 1918 zum Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Frankreich ernannt. Er war einer der fähigsten Strategen unserer Gegner. An der Marneschlacht, an den Kämpfen in Flandern und an der Somme war er hervorragend beteiligt.

In politischer Hinsicht spielte Marschall Foch, der Deutschland gegenüber hartnäckig das Prinzip der „Rheingrenze" verfochten hat, bis zu seinem Ende eine hervorragende Rolle. Erstens war er Vorsitzender der Interalliierten Militärkommission, zweitens aber Mitglied des französischen Oberkriegsrats, wo seine Meinung besonders beachtet wurde. Die französische Militär- und Abrüstungspolitik der Nachkriegszeit war in hervorragendem Maße durch seinen Einfluß — das haben wir in Deutschland oft genug am eigenen Leibe erfahren müssen! — bestimmt. Dieser Einfluß reichte bis in die entferntesten Gebiete der Außenpolitik. Der französische Generalstab hält bekanntlich die Zügel in Polen, Rumänien und in manchen Balkanländern fest in seinen Händen. Foch verkörperte dabei die größte Triebkraft, über die das militärische Frankreich bis jetzt verfügte.

Der französische Militarismus hat durch seinen Tod einen großen Verlust erlitten; geschwächt wird dieser französische Militarismus aber kaum. Wir in Deutschland sind die Letzten, die um das Schicksal des französischen Kriegsgeistes irgendwie besorgt sein könnten . . .

* *

Beisetzung Fochs.

Die Beisetzung des gestern verstorbenen Marschalls Foch findet voraussichtlich erst am nächsten Sonntag statt, um die Teilnahme der ausländischen Abordnungen zu ermöglichen. Die Leiche soll auf Staatskosten beigesetzt werden.

*

Drei Kinder verbrannt.

Paris, 21. März. In einer Ortschaft des Departements Tarn brannte in der Nacht ein fünfstöckiges Wohnhaus nieder. Drei Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren kamen in den Flammen um.

Dreifacher Mord und Selbstmord.

Angora, 21. März. Nach einem Familienstreit tötete hier ein gewisser Mustapha Adapacar seinen Vater und seine Mutter, die kurz vor ihrer Niederkunft stand, sowie seinen Neffen. Darauf beging der Mörder Selbstmord.

Ein furchtbares Flugzeugunglück

wird von dem Flugplatz Marakesch in Marokko gemeldet. Zwei Flugzeuge stießen in vollem Fluge in der Luft zusammen und stürzten zu Boden, wo sie sich überschlugen. Vier Piloten der beiden Flugzeuge, Unteroffiziere, wurden sofort getötet, zwei weitere schwer verletzt.

Kanada bleibt naß.

London, 20. März. In Kanada haben alle Provinzen gegen die Prohibition gestimmt.

Eisenbahnunglück in Ontario.

20 Todesopfer.

Parry Sound (Ontario), 20. März. Bei einem Zugzusammenstoß auf der Strecke Toronto-Winnipeg wurden zwei Zugbeamte und ein Zeitungsverkäufer getötet und drei Zugbeamte verletzt.

London, 20. März. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Drecourt (Ontario) sind bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Parry Sound 20 Personen getötet worden. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Sie ist jedoch sehr groß.

Die Film-Illustrierte

das interessante, 20 Seiten starke Filmblatt mit ständigen Beiträgen der großen Filmstars erhalten Sie bei allen Straßenhändlern, Buchhändlern oder durch die Post. Probenummern gratis durch den Verlag, Berlin SW 48, Friedrichstraße 231

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 20. März. Auftrieb: 716 Stück Großvieh, 40 Kälber, 205 Schweine. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten Kühe 300—650 Mark, Rinder 250—500 Mark. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 8485—9204 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 32—38 Mark, von 8—10 Wochen 38—45 Mark, von 10 bis 12 Wochen 45—60 Mark. Der nächste Markt findet am 27. März statt.

Asthma
bei zuverlässiger Ungefährlichkeit gegen
Linkuria

Landverpachtung.

Die Gemeinde Annen hat noch **Kleingartenland** zu verpachten. Interessenten wollen sich im Bauamt melden.

Annen, den 20. März 1929.

Der Gemeindevorsteher:
gez. Schlischo.

Bekanntmachung.

Die Satzung über die Erhebungsform der Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1928 sowie der Gemeindebeschluß über die Höhe der Schulbeiträge vom 17. 1. 1929 können im Amtshaus, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Annen, den 19. März 1929.

Der Gemeindevorsteher:
Schlischo.

Große Posten Fische eingetroffen:

Bratschellfisch	Pfd. nur	**21 Pfg.**
grüne Heringe	5 „ „	**57 „**
Salzheringe sehr schön,	30 Stck. „	**98 „**
Salzheringe groß	25 „ „	**98 „**

Für die Karwoche treffen Mittwoch u. Donnerstag nächster Woche große Posten

Fische besonders billig

ein.

Auf alle Waren 5% Rabatt in grünen Rabattmarken.

Richard Steffen
nur Wittenerstrasse 75.

Farben Lacke Pinsel
in Qualitätsware kaufen Sie gut und preiswert in der
Drogerie Th. Wilke

Feinste
holländ. Heringe
empfiehlt
H. Cordes.

Junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht, welches Interesse hat, das Handarbeiten zu erlernen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. März 1929 vorm. 11 Uhr werde ich im Versteigerungslokal beim Wirt Prünte folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1 Küchenbüfett, 1 Bild, 1 Sofa, 1 Uhr, 1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Buch (Familienärztin) eine Standuhr, 1 Ausziehtisch, 1 Küchenschrank, 1 Nähmaschine, 7 neue nicht gestrichene Fenster ohne Glas, 1 Kleiderschrank, 1 Real, 1 Kommode.

Lückermann,
Obergerichtsvollzieher.

E. L. Haarmann,
Färberei und Chem. Reinigung
reinigt und färbt schnell und billig
DAMEN-HERREN- und KINDERGARDEROBEN.
Kunststopferei, Plissebrennerei, Schnellbügelei.
Preise: Weste 0.50 Hose 0.75 Joppe 1.25 Jackettkleid 2.00
Annahme: D. Kleffmann
am Bahnhof Tel. 3697.

Dr. Zinssers Gicht- u. Rheumatismus-Tee hat sich seit 30 Jahren ausgezeichnet bewährt. Über 20000 Anerkennungen. Paket M. 1.00 u. 2.50 in fast allen Apotheken. Dr. Zinsser & Co., Leipzig 983

Aelterer Mann
für leichte Beschäftigung gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum
Schulanfang



Tornister
Leder, Segeltuch und Kunstleder
12.50 9.50 7.50 3.95
1.95
Schülermappen
Leder 9.50 7.50
3.95
Tafel, Griffel, Griffelkasten, Schwammdosen, Schwämme, Schülereluis.
Kaiser-Bazar
Das Haus der Geschenke.
Witten.

Original Hessisches
Landbrot
hess. Wurstwaren
und
feinste Oldenburger
Molkereibutter
Pfund 2.27 Mk.
empfiehlt
Wilhelm Eickelkamp, Annen
Wullenerstr. Telefon 3614.



Moderne
Schuhwaren
gute Qualität
niedrig im Preis
bei
Paul Lamberg,
Wittenerstraße 57.

Spezial-Verkauf Strümpfe

zu diesen billigen Preisen!

Damenstrümpfe Seidenflor und waschbare Kunstseide, Doppelsohle u. Hochferse, klares Gewebe, reguläre Naht, II. Wahl **58 Pf**

Damenstrümpfe waschbare, K'seide, Hochferse, regulärer Naht . . . . . **95 Pf**

Damenstrümpfe künstliche Waschseide, Doppelsohle u. Hochferse, feinfäd Qualität I. Wahl . . . **1.45**

Damenstrümpfe künstliche Waschseide, I. Wahl, Doppelsohle u. Hochferse, feinmaschig, elastische Qualität, sehr großes Farbsortiment **1.95**

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W. 8

Damenstrümpfe künstliche Waschseide, Bemberg, vorzügliche Qualität, viele moderne Farben I. Wahl . . **3.75**

Damenstrümpfe Bemberg Kunstseide m. Flor plattiert, Doppelsohle und Hochferse, elastischer, hocheleg. Strapazierstrumpf II. Wahl **2.90**

Damenstrümpfe Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse, oder Flor m. K'seide plattiert, II. Wahl . . **2.75**

Herrensocken Baumwolle, moderne hübsche Jacquardmuster, vorzügl. Qualität I. Wahl . . . . **75 Pf**

Herrensocken feinfädige Baumwolle aparte Jacquardmuster I. Wahl . . . . . **95 Pf**

Herrensocken Wolle, Jacquard, hübsche Dessins und gute Seidenflor • Jacquard **1.45**

Damen-Unterziehstrümpfe **95 Pf**

Gebrüder Rosenthal, Annen.

Zweites Blatt zu Nr. 34. **Annener Zeitung.** Donnerstag, 21. März 1929.

Der Konkurs der Frau Zoubkoff.

Eine Viertelmillion Schulden.

Die Konkurseröffnung über das Vermögen der Frau Viktoria Zoubkoff, verwitweten Prinzessin von Schaumburg-Lippe und geborenen Prinzessin von Preußen, die im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, ist auf Veranlassung der Vermögensverwaltung des Fürsten zu Schaumburg-Lippe erfolgt. Die Sicherung einer Forderung von 16 000 Mark, die der Hof an Frau Zoubkoff hat, ist nicht der einzige Grund, sondern durch diese Maßnahme soll Frau Zoubkoff aus den Händen der Leute befreit werden, die jetzt die Vermögensverwaltung innehaben. Es handelt sich um Freunde des Herrn Zoubkoff, unter denen namentlich ein Herr Iwanow, angeblich russischer Advokat, eine große Rolle spielt. Iwanow hat als Generalbevollmächtigter von Frau Zoubkoff eine Wirtschaft eingeführt, die den finanziellen Ruin der Frau zur Folge haben muß.

Als vor etwa einem Jahre das Ehepaar Zoubkoff nach Berlin kam, war es von einem Kreis von Russen umgeben, die die Heirat ihres Freundes Zoubkoff mit der Prinzessin auszuwerten gedachten, um bares Geld in die Hand zu bekommen. Die Reise selbst mußte vorher finanziert werden, und der Direktor des Herkuleshauses, in dem das Ehepaar wohnte, gab gegen einen Wechsel der Prinzessin eine größere Summe. Dieser Wechsel ist am Verfalltag prompt eingelöst worden. Im Herkuleshaus fanden sich täglich Geschäftsfreunde ein, mit denen die zahllosen Projekte durchgesprochen wurden, die man an das Ehepaar heranbrachte.

Besonders Herr Zoubkoff war im Aufrollen von Projekten direkt genial. Ein fabelhaftes Filmengagement, die Gründung einer eigenen Filmfabrik, die Uebernahme eines Automobilindustrie-Unternehmens und sogar ein Ozeanflug nach Amerika waren so einige dieser Pläne.

Das Brillantkreuz in der Hosentasche.

Herr Zoubkoff, der hier von seiner Freiheit reichlich Gebrauch machte und auch die unliebsame Prügelszene im Casanova hatte, besorgte die Barmittel durch Verkauf von Juwelen seiner Frau. Angeblich war ihm der Schmuck zur freien Verfügung übergeben worden. Er machte Geschäfte „über den Tisch", trug kostbare Schmuckstücke lose in der Tasche und bot sie zum Verkauf aus. Eines Morgens kam er vom nächtlichen Ausflug nach Hause und übergab dem Hotelpagen seinen Anzug zum Aufbügeln. Der Page lief zum Schneider. Auf dem Wege dorthin fiel aus der Hose des Herrn Zoubkoff ein etwa acht Zentimeter langes Kreuz, mit Brillanten besetzt. In der Mitte war ein besonders schöner Stein. Glücklicherweise bemerkte der Junge das Herausfallen. Er hob das Schmuckstück auf und brachte es Herrn Zoubkoff, der großmütig dem Pagen 50 Pfg. Finderlohn gab und dann die Kostbarkeit wieder in seine Hosentasche steckte.

Man hat damals den Schmuck der Prinzessin mit 400 000 bis 500 000 Mark zum Verkauf angeboten, aber es ist nur ein kleiner Teil davon vom Markt aufgenommen worden. Der Skandal mit dem Pagen veranlaßte das Ehepaar, bald von Berlin wegzugehen. Zoubkoff wurde als Ausländer ausgewiesen und lebt jetzt in Luxemburg in recht bescheidenen Verhältnissen.

Aber der Kreis um Frau Zoubkoff war seitdem nicht untätig gewesen. Obwohl man wußte, daß die Revenuen, die ihr von Familie Schaumburg gezahlt wurden, nur 40 000 Mark im Jahre betrugen — geflissentlich wurde allerdings erzählt, daß das die monatliche Rente sei — kaufte man in Berlin einen Rennstall auf und gab dafür Wechsel von Frau Zoubkoff in Zahlung. Diese Wechsel sind schon vor Monaten fällig gewesen und nicht honoriert worden.

Frau Zoubkoff hat durch ihren Generalverwalter eine Neuregelung ihrer Apanagsverhältnisse mit dem fürstlichen Hause Schaumburg verlangt. Sie hat vor dem Münchener Landgericht gegen den Fürsten Schaumburg, der seinen ständigen Wohnsitz in Höllriegelsreuth in Iserwinkel genommen hat, Klage eingeleitet, und in mehreren Terminen hat sich bereits eine Zivilkammer mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Frau Zoubkoff verlangt eine Erhöhung ihrer Bezüge und eine Aufwertung der in einem früheren Vertrag festgesetzten Summen. Außerdem geht noch ein Streit um eine Summe von 16 000 Mark, die aus dem Erlös eines Perlenschmuckes herrührt.

Dieser Streit ist die rechtliche Grundlage für den Antrag auf Konkurseröffnung, dem vom Konkursrichter des Amtsgerichts in Bonn stattgegeben worden ist. Rechtsanwalt Dr. Rhein in Bonn ist zum Konkursverwalter bestellt worden. Wie verlautet, betragen die bisher angemeldeten Forderungen etwa eine Viertelmillion Mark. Die Nachprüfung dieser Forderung liegt dem Konkursverwalter ob, der im ersten Termin am 4. April über den Vermögensstand der Prinzessin Auskunft geben wird. Auf alle Fälle ist aber jede Verfügungsmöglichkeit über das Vermögen und die Vermögenswerte der Prinzessin gesperrt worden. Diese Sperre ist besonders wichtig, weil man skrupellos Wertgegenstände verkauft hat, die der ehemaligen Prinzessin wohl zur Nutznießung überlassen wurden, aber nicht ihr Eigentum sind, sondern der fürstlichen Familie Schaumburg-Lippe gehören.

Die Fürstliche Hofkammer in Bückeburg teilt folgendes mit: Es trifft zu, daß die Hofkammer den Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt hat, aber nicht, wie es in Pressemeldungen heißt, wegen 16 000 Mark — tatsächlich handelt es sich um ganz erheblich höhere Summen —, sondern allein, um weiteren Schaden von der unglückseligen Frau Zoubkoff und ihren zahlreichen Gläubigern fernzuhalten. Beide wären sonst unfehlbar noch immer mehr das Opfer der betrügerischen Machenschaften der Umgebung Frau Zoubkoffs geworden. Der Hauptberater der Frau Zoubkoff ist denn auch schon

mit seiner Beute über die Grenze geflohen.

Zweck des Konkursvertrags war es ferner auch, festzustellen, welche Größe die Schuldenlast erreicht hatte und weitern Schädigungen Gutgläubiger vorzubeugen. Die schwebenden Prozesse sind von der Seite Zoubkoffs eingeleitet, um die Kreditfähigkeit der Frau Zoubkoff in den Augen der Oeffentlichkeit durch Angabe von phantastischen Millionensummen zu erhöhen. Seit Monaten ist die Fürstliche Hofkammer vergeblich bemüht gewesen, den betrügerischen Vorspiegelungen einen Riegel vorzuschieben. Der Konkursantrag blieb als letztes Mittel übrig, um eine Klärung der Verhältnisse herbeizuführen und Schlimmeres zu verhüten.


PRESTO
das Qualitäts-Fahrrad
NATIONALE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT A.-G.
Abt. Prestowerke, Chemnitz
Vertretung: Annen: E. Brandegger.

Vorfrühling.

Das erste Lenzlied seiner Leier
Harft schon der Sturm mit starker Hand,
Da rüstet sich zur Frühlingsfeier,
Vom Winterschlaf erwacht, das Land.

Es atmen dampfend schon die Schollen,
Befreit aus ihrer langen Haft,
Dem Walde pocht, dem säftevollen,
Das Herz in ungestümer Kraft.

Die Heide dehnt beim Kuß der Sonne
Den herben, braunen Leib im Wind,
Bald wird ein blühend Weib voll Wonne
Aus ihr, dem armen Bettlerkind.

Der Birke auf dem Hünengrabe,
Die kaum noch an das Wunder glaubt,
Umspannt der Lenz als Liebesgabe
Mit lichten Schleiern schon das Haupt.

Da schwingt sich auf vom nächsten Berge,
Das Wunder kündend, das geschah,
Zum Himmel eine kleine Lerche
Und jauchzt: „Der Lenz, der Lenz ist da!"

Ostern ist das Fest der hoffnungsvollen
Man beschenkt sich gern und läßt es an kleinen Aufmerksamkeiten nicht fehlen, wenn man weiß, Freude damit zu erwecken. Beschauliche Familien-Feiern, meist mit Gästen, stehen unter diesem Zeichen und erreichen ihren Höhepunkt oft an der Kaffeetafel. Wenn dann die gastgebende Hausfrau mit einem Oetker-Kuchen oder einer schmackhaften Oetker-Torte aufwartet, in deren Genuß sich jeder reichlich und ungestraft versenken darf, hat sie hinwiederum das Wohl des ganzen Kreises bedacht, wo sich Oetker-Gebäcke bei reinstem Wohlgeschmack durch beste Bekömmlichkeit auszeichnen.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte

vom Verkaufstage 19. März.

Auftrieb: 1727 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt Mark 34.— bis 44.—, 8—12 Wochen alt Mark 45.— bis 58.—; Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alt Mark 59.— bis 70.—, 4—6 Monate alt Mark 71.— bis 95.—. Marktverlauf: Sehr langsam.

Die Verwaltung: H. Boyer.

Das Todesurteil.

Roman von **Kurt Martin.**

30) (Nachdruck verboten.)

Günthers Hand sank herab. Er sah auf das Bild der Schwester, das im schmalen Goldrahmen an der Wand über dem Schreibtisch hing.

— Irmingard sollte heiraten! — Einen Mann, von dem die Mutter schreibt, daß er roh und ungebildet sei, von dem die Mutter ihm einst anvertraut hatte, daß er in häßlicher Weise immer wieder Irmingard seine Neigung zu zeigen suche, daß er Irmingard mit gierigen Blicken verfolge. — Und diesem Menschen sollte Irmingard nun ausgeliefert werden? Nein, diesem Menschen wollte sie sich ausliefern! — Aus freiem Willen? — Unmöglich! Hier war ein Zwang die Triebfeder, der stärker war als alles andere Empfinden in ihr. — Was hatte diesen Zwang geboren? — Etwas, das bisher schon ihr Denken und Sinnen beherrscht haben mußte! — War es ihre Liebe zu Reinhold? Hatte die Mutter recht? War das Kommen von Reinholds Mutter mit der Absicht verbunden gewesen, eine unüberwindliche Wand zwischen Irmingard und Reinhold zu errichten? — Konnte es denn anders sein? — Aber Reinhold? Was wußte er von Irmingards Schritt? Warum bat die Schwester ihn so eindringlich, nicht an Reinhold von ihrer Hochzeit zu schreiben? — Nein, dann konnte Reinhold es nicht sein, der sie aufgegeben hatte! Sonst hätte sie ja Wert darauf gelegt, Reinhold ihre baldige Heirat wissen zu lassen, um ihm zu zeigen, daß sie ihn gar nicht geliebt habe! — Sie schrieb aber, er solle Reinhold nichts von der Heirat mitteilen. Fürchtete sie, Reinhold würde versuchen, sie für sich zurückzugewinnen? Und warum fürchtete sie diese Möglichkeit? Hing es doch mit Reinholds Mutter zusammen? Hatte sie Irmingard ohne Reinholds Wissen in irgendeiner Form beeinflußt? War sie es, die die Verbindung zwischen Irmingard und Reinhold nicht wünschte? War doch des Vaters Schicksal schuld an der neuen Not? — Ach, nun endlich einmal das Rätsel dieser Mordnacht gelöst sehen dürfen! —

Er schrak zusammen. Die Pflicht rief ihn in die Klinik. Schnell griff er nach dem Hut und verließ mit raschen Schritten sein Heim.

In der Klinik fand er keine Zeit, noch weiter an Irmingard zu denken. Da hieß es, alle Gedanken zusammennehmen, sich den Kranken mit allen Sinnen widmen. Helfen, Schmerzen lindern, trösten, ermutigen!

Die Oberschwester meldete ihm.

„Nummer 70 macht dem Herrn Professor Sorge. Der Zustand des Mannes hat sich verschlimmert, es besteht erneut Lebensgefahr."

„70? — Das ist der Gustav Anders? Dem beide Beine abgenommen werden mußten?"

„Ja."

„Ich sehe dann gleich nach ihm."

Günther schritt die lange Reihe seiner Kranken ab. Da lagen noch viele Opfer des Eisenbahnunglücks! Stöhnen drang an sein Ohr. Jammern, Schluchzen. Einer flüsterte in einem fort.

„Blind! Nichts mehr sehen! Blind! Nichts mehr sehen!"

Günther winkte der Schwester.

„Ist er schon lange so aufgeregt heute?"

„Seit etwa drei Stunden."

„Schlimm!"

„Der Herr Professor will ihn morgen in die Nervenabteilung überführen lassen."

„Das wird besser sein. Er regt die anderen nur auf."

Zwei Betten weiter schluchzte ein junger Mensch bitterlich. Günther trat zu ihm. Er legte ihm die Hand auf den Arm.

„Nicht so aufregen! — Sie wollen doch bald gesund werden!"

„Ich! — Und meine Braut? Tot ist sie, ich weiß es! Wenn es mir auch niemand sagt! — Sie ist tot! — Und ich lebe!"

„Sie haben noch Eltern! Denken Sie an die alten Leute!"

„Oh dies grausige Unglück!"

Und Bett um Bett barg Leid und Not und Schmerz. —

Günther hatte Nachtdienst. Es war schon spät, da suchte er wieder den Kranken Nummer 70 auf. Er setzte sich neben dem Lager des Schwerverletzten auf einen Stuhl und beobachtete ihn. Der Atem des Mannes ging röchelnd. Todesschatten lagen auf seinem Antlitz. Hier stand der Tod bereit, der Beute harrend.

Günther seufzte.

— Leid überall hier! — Leid daheim bei der Mutter! — Was war der Mutter Leben seit vierzehn Jahren? Ein Leidensweg! — Ganz allein stand sie damals! Alle wandten sich von ihr, und ihre Kinder waren noch so unverständig! — Der Vater! — Wie mochte er gelitten haben! —

Eine Stimme flüsterte mühsam.

„Dr. Jordan!"

Günther sah auf den Kranken, der jetzt die Augen geöffnet hielt.

„Wie geht es Ihnen, Herr Anders? Haben Sie Durst?"

„Ja."

Er reichte ihm das Glas. Gierig trank der Todkranke. Dann starrte er in die Augen Günthers.

„Jordan heißen Sie?"

„Ja."

„Ich — möchte wissen, ob Sie den Dr. Ulrich Jordan kannten."

„Ulrich Jordan? — Ja! — Das war mein Vater!"

„Man hat ihn hingerichtet?"

Günther nickte.

„Ja."

Er sah mit immer größerer Spannung auf den Kranken.

„Kannten Sie meinen Vater?"

„Ich sah ihn nie. Aber ich hörte ihn! — Vor seinem Tode, am Morgen, als man ihn zum Fallbeil führte, — hörte ich ihn sprechen."

Günther sprang empor.

„Sie? — Mein Gott! — Was ist das! — Wer sind Sie?"

„Sie kennen meinen Namen. — Ich saß damals im Gefängnis, vor vierzehn Jahren. — Und wir hörten, wie man Ihren Vater zum Richtplatz führte."

„Weiter! — Mann, haben Sie Erbarmen, sagen Sie alles!"

„Ich will ja! — Er sagte: Ich bin unschuldig! Macht meine Kinder nicht zu Mörderkindern!"

„Und dann?"

„Er rief die Namen seiner Kinder; dann war es aus."

Günther barg das Antlitz in den Händen.

„Er rief noch unsere Namen, — und dann war es aus."

Der Kranke röchelte.

„Wasser!"

Er stützte ihn, reichte ihm das Glas.

Erschöpft lag der Mann da. Doch er schien noch mehr sprechen zu wollen.

Günther forschte.

„Was wissen Sie noch?"

Er keuchte.

„Der Mörder —"

„Was ist mit dem Mörder?"

„— ist unbekannt geblieben. — Ich —"

Er schien ohnmächtig zu werden. Günther stützte ihn. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn.

„Mann! Ein Fluch lastet seit vierzehn Jahren auf uns, seinen Kindern! — Was wissen Sie von dem Mörder?"

„Ich kam —. — Es war einer in unserer Zelle —. Karl Krause. — Aus Pausa. — Vergessen Sie den Namen nicht! — Der war so — sonderbar an dem Morgen. — Er betete laut, — um das Rasseln des Fallbeils nicht zu hören. — Er muß von dem Mord — etwas gewußt haben. — Als der Aufseher kam, — versuchte er zu fliehen. — Sie verfolgten ihn. — Wir hörten einen Aufschlag. — Er hatte sich in den Flur hinabgestürzt. — Ich hielt ihn für tot. — Er soll aber noch leben, hat mir — ein Freund geschrieben. — Und mein Freund hat geschrieben, — daß Karl Krause — immer von dem Mord spricht. — Er muß wissen —"

Mit einem Röcheln sank der Kranke zurück.

Günther rief die Schwester. Es war aber nichts mehr zu helfen. Der Mann war tot. —

Es klang immer noch in Günthers Ohren. — „Er muß wissen —". Er griff sich an die Stirn.

— Was kam? — Die Erlösung? — Ward jetzt des Vaters Unschuld bewiesen? — Des Vaters, der mit dem Ruf nach seinen Kindern unter dem Fallbeil endete! — Kam die Erlösung?

16. Kapitel.

Reinhold Schmidt saß fassungslos vor dem Briefe, den ihm heute der Briefträger gebracht hatte. Wieder und wieder las er, was da von Irmingards Hand geschrieben stand:

„Mein Freund!

Du wirst vielleicht sehr überrascht sein, wenn Du liest, was ich Dir heute mitzuteilen habe. Aber Du mußt bedenken, daß ich ja nun auch älter geworden bin, daß ich an die Zukunft denken muß. Ich habe mich nämlich verlobt. Mein Bräutigam ist Seemann, und hoffe ich, an seiner Seite das zu finden, was ich mir von der Zukunft ersehne. Meine Verlobung zwingt mich aber auch, unseren Briefverkehr einzustellen. Mein Bräutigam könnte sich verletzt fühlen, wenn er davon erführe, und das möchte ich vermieden sehen. Deshalb bitte ich Dich, mir nun nicht mehr zu schreiben. Habe Dank für Deine bisherige freundschaftliche Anteilnahme an meinem Geschick, und finde Du ein recht großes Glück im Leben. Irmingard."

Er stützte den Kopf in die Hand.

— Was sollte denn nur dieser Brief bedeuten? — War das Wahrheit? — War das möglich, daß Irmingard nichts für ihn empfunden hatte als Freundschaft? Als Freundschaft, die sie nun gleichgültig ihre Liebe opferte? — Und ihre vorherigen Briefe? Klang nicht aus jeder Zeile dieser Briefe Liebe und Sehnsucht nach ihm? — Konnte eine Irmingard Jordan mit ihm ein loses Spiel getrieben haben? — Nein! — Was sollte aber das sonst bedeuten? War Irmingard verlobt, wirklich verlobt? — Mit wem? — Mit einem Seemann! — Und da schrieb sie ihm diese wenigen Zeilen. So kühl, so fremd! — Hatte jener Mann ihr diesen Brief diktiert? Oder ihre Mutter? — Nein, die nicht! Die schrieb ja stets, daß sie sich freue über die Freundschaft zwischen Irmingard und ihm! — Wie sonderbar doch der Brief klang! Wie kühl Irmingard von ihrer Verlobung schrieb! Nichts von Glück, von Freude! — Wie schrieb sie zuletzt? — Und finde Du ein recht großes Glück im Leben! — Und sie? War sie nicht glücklich? War es ein Zwang, der sie zu dieser Verlobung trieb? — War es denn überhaupt wahr und glaubhaft, daß sie verlobt sein sollte? — Daß sie —. Ach, daß er doch jetzt gerade hier unabkömmlich war! Daß gerade jetzt Professor Fleck verreist sei mußte, daß er ihn vertreten mußte! — Hin zu ihr eilen dürfen! —

Aber schreiben! — Das wollte er. —

Und die Feder flog über das Papier:

„Irmingard!

Dein Brief bringt mir ein Rätsel! Ist das wirklich die Irmingard, die ich kenne, die ich liebe — dir mir da die Nachricht von ihrer Verlobung jetzt übermittelt? Ich bitte Dich, ende dies Spiel, schreibe es mir, daß dies nur ein Scherz ist, den Du mit mir treibst! Denn es darf und kann nicht Wahrheit sein!

Irmingard, wissen wir es nicht längst beide, daß wir uns lieben! Habe ich es Dir nicht immer und immer wieder zwischen den Zeilen angedeutet, daß ich voll Sehnsucht Deiner gedenke, daß ich frohlocke, nun bald bei Dir sein zu können, daß ich Dich dann als mein liebes, geliebtes Weib heimführen will! Denn es ist so: Ich denke nur an Dich und immer an Dich. Ich habe Dich lieb, von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Du bist mein Glück, meine Freude, ja Du bist meine ganze Zukunft! — Wenn ich Dir noch nie offen von meiner Liebe schrieb, dann ist das Versprechen daran schuld, das ich vor zwei Jahren meinem Vater gab. Er bat mich, erst meine und Deine Liebe zu prüfen, nichts zu übereilen, und während der Zeit meines Aufenthalts hier in Köln nicht um Dich zu werben. Hätte ich ihm doch nie dies Wort gegeben! Aber er meinte es gut. Er ist nicht etwa gegen unsere Verbindung. Ich habe es aus seinem eigenen Munde gehört, daß er es gern sieht, wenn Du und ich ein Paar werden. Nur prüfen sollen wir uns erst, ob es uns ernst ist mit unserer Liebe. — Irmingard, solltest Du die Prüfung nicht bestanden haben? Jetzt, da ich nahe meinem Glücke zu stehen meine, jetzt sollte das Hoffen und Sehnen zweier Jahre, jetzt sollte mein ganzer Glaube an das Glück zerschellen? Sagte mir nicht jeder Deiner Briefe heimlich und leise, und doch voll Jubelns: Ja, ich habe Dich auch lieb, ich will Dir angehören! — Habe ich Dich falsch verstanden? Hast Du nicht an Liebe gedacht? Bin ich Dir nur der Freund der Jugend und nicht der Mann, dem Du fürs Leben angehören willst? Ich fasse das nicht! Es ist mir, wie wenn irgendeine finstere Gewalt Dich von mir fortgezogen hat! —

Irmingard, schreibe mir bald! Ich möchte so gern zu Dir eilen; denn ich lasse nicht von Dir! Nicht so kampflos! Ich will Dich sehen, ich will Dich hören, jeden Deiner Gedanken will ich erkennen! Und nur wenn ich es als Gewißheit fühle, daß ich Dir fremd bin, daß Du bei mir nicht das Glück des Lebens finden kannst, — dann will ich gehen. Aber eher nicht! — Meine Liebe zu Dir ist mir das Köstlichste meines ganzen Lebens! Was ist die Welt, wenn Du nicht mir gehörst? —

Es ist so schwer, all das zu schreiben, was es mich zu schreiben drängt. Wenn ich doch bei Dir wäre! — Sage es, schreibe es mir: Alles ist nur ein böser Traum! Du bist nicht verlobt, Du bist frei, Du willst mein sein, willst mein liebes, geliebtes Weib werden! Es kann ja nicht alles Täuschung gewesen sein! — Zwingt Dich irgendeine Macht von mir fort? Schreibe es mir. Ich will mit dieser Macht kämpfen, ich will siegen über diese böse Macht und Dich mir doch noch erringen!

Ganz der Deine

Reinhold."

(Fortsetzung folgt.)

— **Französisch** M'aime se de fils d'avec fièle! (Wie heißt die Uebersetzung?)
Rückwärts Ehe die Zug da ist. Sie Ehe!!

— **Die Konferenz.** Richter: „Wie heißen Sie, Angeklagter?"
Angekl.: „Kdypkkowsueſky!"
Richter: „Wie wird das geschrieben?"
Angekl.: „Wirrd geschribben wie gesprochen!"

— **Taschendiebe.** „Vorhin habe ich einem seine Uhr wieder in die Tasche gesteckt." — „Nun, wie bist du denn dazu gekommen?" — „Ach, er soll se erst mal reparieren lassen."

Preußischer Landtag

Sitzung vom 19. März.

Steuerfragen.

Der Landtag überwies heute zunächst Gesetzentwürfe, die den evangelischen Landeskirchen und den katholischen Kirchengemeinden eine erweiterte Basis für die Kirchensteuern schaffen wollen, an den Hauptausschuß.

Es folgte die zweite Lesung der Novelle zum **Gewerbesteuergesetz.** Danach wird die Geltungsdauer der bisherigen Bestimmungen bis zum 31. März 1930 verlängert. Für ertragsarme Unternehmen sind einige Milderungsmöglichkeiten neu in das Gesetz aufgenommen.

Nachdem Abg. Dr. Neumann-Frohnau (D. Vp.) den Bericht des Ausschusses erstattet hatte, begrüßte Abg. Decken (Dnatl.) die Einführung desjenigen Antrages des Gesetz, der es ermöglicht, die Bestrebungen mancher Unternehmungen, die steuerlich günstigsten Orte als Sitze zu wählen, zu unterbinden.

Abg. Kölges (Ztr.) erklärte, daß das preußische Gewerbesteuergesetz eines der besten seiner Art sei, zeige die Tatsache, daß nur verhältnismäßig wenig Aenderungsanträge vorgelegt worden wären.

Das Haus unterbrach darauf die Beratung, um **die Abstimmungen zum Justizhaushalt** vorzunehmen. Es fand jedoch im Hammelsprung mit 190 gegen 178 Stimmen ein Antrag der Regierungsparteien Annahme, die Abstimmungen abzusetzen, damit möglichst die zweite Beratung der Steuergesetze erledigt werden könne.

Das Haus setzte daher die Aussprache zur **Gewerbesteuer** fort. Abg. Becker (Komm.) lehnte diese Steuer ab, ebenso Abg. Mohrbotter (Dt. Fraktion). Abg. Dr. Neumann-Frohnau (D. Vp.) verwies auf die Bemühungen seiner Freunde im Reichstag, die öffentlichrechtlichen Betriebe der Gewerbesteuer zu unterwerfen. Abg. Falk (Dem.) wies neue Anträge als unzweckmäßig zurück, zumal die Gemeindeetats zum größten Teil schon abgeschlossen seien.

Bei der Abstimmung über die Grundvermögenssteuer ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

In der sofort folgenden neuen Sitzung begann die zweite Beratung der Hauszinssteuer.

Deutsches Reich

Dr. Geßler schwer erkrankt.

Der frühere Reichswehrminister Dr. Geßler war vor einiger Zeit an einer Erkältung erkrankt, die zu Gelenkrheumatismus geführt hat. Da sein Zustand immer ernster wurde, mußte Dr. Geßler in das St.-Norbert-Krankenhaus in Schöneberg gebracht werden. Wenn auch sein Befinden sich bereits bessert, wird er wahrscheinlich noch mindestens drei Wochen im Krankenhaus bleiben müssen.

•

— **Revision im Heines-Prozeß.** Wie verlautet, hat der Staatsanwalt gegen das Urteil im Rosenfelder Fememordprozeß vom 13. März sowohl gegen die Urteile gegen Heines, Ottow, Fräbel und Baer sowie gegen den Freispruch Vogts und Krügers Revision eingelegt. Heines, Ottow, Fräbel und Baer haben gleichfalls durch ihren Verteidiger Revision eingelegt.

— **Zur kommunalen Neugestaltung im Westen.** Der verstärkte Gemeindeausschuß des preußischen Staatsrates begann am Dienstag die Vorberatung der Vorlage über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, von der bekanntlich die Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster und Arnsberg betroffen werden. In der ersten Beratung wurden an Hand der Vorlage die Einzelprobleme durchgesprochen, wobei auch eine Reihe von Schwierigkeiten zur Erörterung kam. Bindende Erklärungen gaben die einzelnen Fraktionen noch nicht ab. Voraussichtlich wird die Ausschußberatung am Donnerstag erledigt sein. Das Plenum des Staatsrats will die Beratung des Entwurfs am Sonnabend abschließen.

Ausland

Frankreich.

General Fochs Zustand verschlechtert.

Der Zustand des Marschalls Foch hat sich wiederum verschlimmert und flößt seiner Umgebung größte Besorgnis ein. Die Aerzte begeben sich zweimal täglich zu dem Kranken. Die Nierenentzündung hat die Herztätigkeit stark in Mitleidenschaft gezogen. In der Nacht auf Dienstag stieg die Pulszahl auf 100 und die Temperatur auf 38 Grad.

Norwegen.

Festtage in Oslo.

Erst am Donnerstag findet die kirchliche Trauung des Kronprinzen Olaf von Norwegen mit Prinzessin Martha von Schweden statt. Bereits jetzt aber ist Oslo in Feststimmung, zumal da es 700 Jahre her ist, seit der letzte norwegische Kronprinz geheiratet hat. Die Feststimmung ist noch dadurch erhöht, daß nach langem Winter der Frühling Einkehr gehalten hat. Die Ausschmückung der Stadt war bereits am Montag abend beendet. Dienstag vormittag hielt Prinzessin Martha ihren Einzug in Oslo. Montag abend verließ das Brautpaar mit den Eltern der Braut Stockholm, nachdem noch zu ihren Ehren verschiedene Festlichkeiten stattgefunden hatten.

Mexiko.

Zusammenbruch der mexikanischen Revolution.

Ueber die Lage in Mexiko wird berichtet: Nach dem Fall von Torreon fliehen die Aufständischen völlig aufgelöst nach Norden. Ein Teil der Führer ersuchte die mexikanische Regierung um Verhandlungen, die jedoch abgelehnt wurden. Die Revolution scheint nunmehr völlig zusammengebrochen zu sein.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Kunstturnen in Lüdenscheid.

Vor ausverkauftem Hause ging am Sonntag in Lüdenscheid ein Kunstturnen vonstatten, an dem sich 44 Mannschaften mit 176 Turnern beteiligten. Veranstalter war der Kreis 8a der DT. Bei den Einzelwettkämpfen waren die Ergebnisse äußerst knapp, das Gleiche kann man aber auch von dem Mannschaftsturnen sagen. Das Ergebnis: Einzelturnen: 1. Platzek (Dortmund) 95 P.; 2. Trostheim (Dortmund) und Ludwig (Tgmde Bochum) je 93 P.; 4. Fullert (Bielefeld) 91 P. Mannschafts[illegible] 1. Tambe Bochum 334 P.; 2. Eintracht-Dort-

Aus aller Welt

Ein Vater erschießt seine Tochter und sich.

München, 20. März. In einem Hause der Schleißheimerstraße wurden der Versicherungsinspektor a. D. Max Seibold und seine zwölfjährige Tochter erschossen aufgefunden. Der Vater hatte das Mädchen durch einen Kopfschuß getötet und sich selbst einen Schuß ins Herz beigebracht. Der Grund zu der Tat ist in finanziellen Sorgen zu suchen.

Korruption in der Roten Hilfe.

Bei der Kasseler Roten Hilfe sind umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt worden. Gelder zur Unterstützung proletarischer Kinder, sowie Kleider und Lebensmittel sind von den führenden Persönlichkeiten der kommunistischen Organisation unterschlagen worden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Riesenbrand in Celle.

Eine Metallwarenfabrik niedergebrannt. — Vier Hallen eingeäschert.

In Celle hat ein nächtliches Großfeuer gewütet, das zu den schwersten Brandkatastrophen der letzten Jahrzehnte zählt.

Die Metallwarenfabrik Altona-Celle A.-G., die zu den größten dieser Art in Deutschland zählt, wurde in Asche gelegt. Während der Brandbekämpfung ereigneten sich schwere Detonationen, die von den Explosionen von Sauerstoff-Flaschen herrührten. Einzelne Eisenstücke wurden etwa 100 Meter durch die Luft geschleudert. Nach langwierigen Löscharbeiten konnten schließlich das Wohnhaus, das Kontor und ein 20 Meter langer Teil der Gießerei, sowie die Wohlfahrtsräume gerettet werden. Unter größten Anstrengungen gelang es, die Geldschränke, sowie die Geschäftsbücher der Firma zu retten.

In der Fabrik wurden ausschließlich Metallbettstellen hergerichtet, die im In- und Auslande abgesetzt wurden. Der Betrieb muß eingestellt werden, so daß die gegenwärtig dort beschäftigten Arbeiter — 100 an der Zahl — der Erwerbslosigkeit anheimfallen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Verhaftung eines Mädchenhändlers.

Auf Betreiben der Lodzer Kriminalpolizei ist im D-Zug Warschau—Wien auf tschechoslowakischem Boden das Haupt einer Mädchenhändlerbande, der angebliche Fabrikant Danziger aus Lodz verhaftet worden. Danziger hat in letzter Zeit neun junge Mädchen aus Polen und Rumänien an kleinasiatische Freudenhäuser verkauft. Die Mädchen wurden ihm von seinen, über ganz Polen zerstreuten Vertretern zugeführt.

Hinrichtung eines vierfachen Mörders.

Ofenpest, 20. März. In Balassagyarmat wurde gestern ein vierfacher Mörder gehängt. Der Mörder, der eine andere Frau heiraten wollte, hatte seine Gattin und seine drei Kinder ermordet und im Walde vergraben. Nach Verübung der Tat war er geflüchtet und eine Zeitlang auf dem Balkan umhergeirrt. In der Türkei entführte er drei Frauen aus einem Harem. Schließlich wurde er von den rumänischene Behörden über die ungarische Grenze gebracht, wo er abgeurteilt wurde.

Zum Flugzeugunglück bei Newyork.

Der bei dem schweren Flugzeugunglück in Newark verwundete Begleiter des Flugzeugführers ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Fünf verschiedene Ausschüsse sind mit der Untersuchung des Unglücks beauftragt. Es wurde festgestellt, daß der Apparat nur für 14 Personen zugelassen war, während 15 an Bord waren. Das Flugzeug wurde beim Zusammenstoß mit dem Güterwagen in zwei Teile geschnitten.

Acht Bergleute erstickt.

Opfer eines Grubenbrandes.

In der Coombs Wood-Grube in Halesowen in Worchestershire hat sich ein schweres Unglück ereignet. In der Grube brach am frühen Morgen Feuer aus, durch das neun Bergarbeiter eingeschlossen wurden.

Einem der Eingeschlossenen gelang es am späten Nachmittag, sich in Sicherheit zu bringen, indem er seine Mütze in den Mund steckte, um der Rauchwirkung nicht unmittelbar ausgesetzt zu sein. Die andern acht sind erstickt.

Die Rettungsmannschaften konnten trotz angestrengtester Tätigkeit erst am späten Nachmittag zu den eingeschlossenen Bergleuten vordringen. Alle Hoffnungen, die Verunglückten noch am Leben zu finden, erwiesen sich als trügerisch.

•

— **Bluttat im Elbinger Krankenhaus.** Im städtischen Krankenhaus in Elbing durchschnitt ein Kranker anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung einem anderen 85 Jahre alten Kranken mit einem Rasiermesser die Kehle. Der Tod trat auf der Stelle ein. Einem zweiten Kranken brachte der Täter lebensgefährliche Verletzungen bei. Ob Fahrlässigkeit in der Ueberwachung vorliegt, steht noch nicht einwandfrei fest.



— **Von einem Straßenbahnwagen tödlich überfahren.** Auf der Hauptstraße von Königshütte sind an einer Weiche der Straßenbahn zwei Frauen, die Arm in Arm gingen, in einen Straßenbahnwagen, den sie nicht beachteten, hineingelaufen. Sie wurden von dem Wagen erfaßt und überfahren. Während eine der beiden Frauen sofort tot war, wurde die andere in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus geschafft, wo sie aber ebenfalls bald nach ihrer Einlieferung starb.

— **Veruntreuungen eines Bankbeamten.** Der Buchhalter der Eidgenössischen Bank in Zürich, Hans Alfred Stadelmann, der seit über 25 Jahren im Dienste der Bank steht, ist nach Unterschlagung von etwa 162 000 Franken geflohen. Diese Summe hat er durch falsche Buchungen in den letzten fünf Jahren sich angeeignet, und zwar durch außerhalb der Bank stehende Helfershelfer, die Stadelmanns gefälschte Schecks einkassierten und diese gegen avisierte, aber nicht zur Zahlung angewiesene Einkassierungen verbuchten. Man vermutet, daß er Selbstmord begangen hat.

— **Wieder eine Straßenschlacht zwischen Schmugglern.** In Brooklyn entstand auf offener Straße zwischen zwei berüchtigten Spritschmugglerbanden ein Streit, an dem auch ein angeblich von den Schmugglern besoldeter Polizist, der Zivilkleider trug, beteiligt war. Es kam zu einer wilden Schießerei zwischen den zwölf Beteiligten, wobei rund 50 Schüsse abgegeben wurden. Ein Polizist, der mit der Waffe in der Hand in den Kampf eingriff, wurde erschossen. Nach der Heranziehung von Verstärkungen gelang es schließlich, die Rädelsführer festzunehmen.

— **Ein Flugzeug auf die Straße gestürzt.** Ueber Calais stürzte ein von London nach Oslo unterwegs befindliches norwegisches Flugzeug ab. Es fiel mitten in der Stadt nieder und fing sofort Feuer. Die beiden Insassen konnten von einigen Arbeitern aus dem brennenden Apparat noch rechtzeitig befreit werden. Das Flugzeug wollte infolge dichten Nebels notlanden. Es riß dabei zunächst das Dach eines Hauses auf, zerstörte dann eine Anzahl von elektrischen Leitungsdrähten und stürzte schließlich auf die Straße.

Verschiedenes

Berliner Geschichten.

Eine Dame kaufte in dem vornehmsten Spezialgeschäft des Berliner Westens neulich eine silberne Handtasche.

Der Verkäufer vergaß jedoch den Namen der Dame, nur, daß sie am Kurfürstendamm wohnte, wußte er.

Da er nicht wußte, wo er die Rechnung hinschicken sollte, stellte er die Sache seinem Chef vor. Dieser wußte Rat:

„Schicken Sie die Rechnung an sämtliche Kunden von uns, die am Kurfürstendamm wohnen. Dann werden wir die Dame schon 'rausfinden."

So geschah es.

Sechsundvierzig Rechnungen über eine silberne Handtasche gingen hinaus.

Zwei Wochen später lag das glänzende Ergebnis vor: Vierzig der vornehmsten Kunden hatten bezahlt ....

Kurt Miethke.

•

Heiratsmut.

Berlin, 20. März. Als gestern morgen um 10 Uhr das Schild „Geöffnet" an die Tür des Neuköllner Standesamts gehängt wurde, belagerte eine dichte Menschenmenge den Eingang zu dem „Allerheiligsten". Man sah Neugierige, die gerade von der Straße hinaufgekommen waren. Leute im Frack und Zylinder, die als Zeugen fungieren sollten, Photographen und Mädchen in weißen Kleidern. Nur an ganz außergewöhnlichen Tagen ist ein derartiges „Aufgebot" zu bemerken, so daß also auch heute irgendeine Sensation zu erwarten war. Wenige Minuten vor einhalb elf Uhr reckten sich aller Köpfe, und man hörte: „Sie kommen!" Und sie kamen. — Zwei alte Leute, er schon etwas gebeugt, aber mit frischem Gesicht, sie etwas jünger und mit dementsprechend noch behenden Bewegungen. Arg nervös sind sie. Ihm kullern sogar die Tränen über die Backen, als der Standesbeamte sie auffordert, einzutreten. Die Namen werden aufgerufen. Es ist der 89jährige Rentner Wilhelm Bötzow aus der Hobrechtstraße 75, der im Begriff steht, die 64 Jahre alte Agnes Drehmel zu ehelichen. Schüchtern läßt sie ihr „Ja!" vernehmen, dem das seine mit markiger Stimme gleich folgt. So hat hier ein Greis Heiratsmut bewiesen, den die meisten jüngeren Ehekandidaten noch sehr vermissen lassen. Wie noch verlautet, befindet sich das neugebackene Ehepaar bereits auf der Hochzeitsreise.

Technische Hochschüler ohne Abitur

in Braunschweig.

Der braunschweigische Volksbildungsminister hat die Verfassung der Braunschweiger Technischen Hochschule durch eine Zulassungsordnung ergänzt, die hervorragend Begabten ermöglichen wird, auch ohne Reifezeugnis zum Vollstudium an dieser Hochschule zugelassen zu werden.

Die Zulassung ist an die Erfüllung folgender Voraussetzungen geknüpft: Der Bewerber muß über eine gute Allgemeinbildung, Urteilskraft und Denkfähigkeit verfügen, muß sich in seinem Berufe, oder in dem Fach, das er zu studieren wünscht, besonders bewährt haben, muß eine deutlich erkennbare Begabung für das gewählte Studiengebiet besitzen und mit dessen fachlichen Grundlagen vertraut sein und soll schließlich die nötige Spannkraft zum Studium besitzen und deshalb in der Regel nicht jünger als 25 und nicht älter als 40 Jahre sein. Die abzulegende Aufnahmeprüfung soll in Form eines Kolloquiums vor sich gehen.

•

Ein gutes Geschäft.

In Halle bot eine junge Frau, die den Sowjetstern trug und gebrochen russisch sprach, kommunistischen Familien russische Bilderbücher für 1.50 Mark das Stück an. Sie gab an, der Ertrag diene der Weltrevolution und dem Proletariat. Dabei machte sie auch ein gutes Geschäft. Die Käufer aber mußten nachher feststellen, daß sie tschechische Fibeln aus der Vorkriegszeit erhalten hatten, auf deren erster Seite sich das Bild des Kaisers Franz Joseph befand.

•

Der Tod der Tänzerin.

Aus unglücklicher Liebe zum Kaiserspross.

Nach einer bereits mitgeteilten Meldung aus Wien wurden die 20jährige Helene Resch, Tänzerin im Theater an der Wien, ihr 2jähriges Söhnchen Franz Josef und ihre 58jährige Mutter Anna mit einer Leuchtgasvergiftung tot aufgefunden. Am 1. Februar 1927 brachte Helene Resch, die damals 18jährige, einen Knaben zur Welt, der Franz Joseph genannt wurde. Der Vater ist der jetzt 25jährige älteste Sohn des Fürsten Otto und der Fürstin Elisabeth Windischgrätz, mithin ein Enkel des Kronprinzen Rudolf. Er sorgte für Mutter und Kind im Rahmen seiner eigenen ziemlich beschränkten Lage nach Kräften, besuchte seine Freundin auch oft und ging mit ihr aus. Helene Resch, im Theater Ellos Resch genannt, wurde vor zwei Jahren als Girl und Tänzerin an das Theater an der Wien engagiert. Bei ihren Kollegen und bei der Direktion erfreute sich das freundliche, wenn auch etwas zurückhaltende Mädchen der größten Beliebtheit. Seit einem halben Jahre schien sie unter einer großen Enttäuschung zu leiden und sprach wiederholt von Selbstmordabsichten. In letzter Zeit litt das Mädchen unter der Vorstellung, sie sei ein Hindernis für die Zukunft ihres Freundes. Die früher gehegte Hoffnung, daß er ihre Beziehungen legitimieren würde, wollten sich nicht erfüllen. Nun klagte sie ihren Kolleginnen, daß der junge Mann, der jetzt nur 300 Schilling zur Verfügung hätte, auf Grund seines Namens eine reiche Heirat schließen könnte, wenn er nicht mit Rücksicht auf sie verzichten würde. Dabei entsprach durchaus ihrer Empfindung und war keineswegs die Absicht, falsche Vorstellungen zu erwecken, als sie von dem Vater ihres Kindes nie anders als von „ihrem Manne" sprach. Sie erschien zur gewohnten Stunde im Theater und machte als Miß Britannia die Schönheitskonkurrenz in „Rosen aus Florida" mit. Nach dem zweiten Akt sagte sie: „Ich bin heute zum letzten Male da!" Nach Bekanntwerden ihres Todes fand man bei ihr in bereits verwischter Schrift ihr Testament: „Ich will begraben werden als Ellos Resch, Tänzerin vom Theater an der Wien. Die „Mutti" (gemeint ist die Garderobefrau) soll sich die Gage behalten. Emmy und Baby (das sind zwei Kolleginnen) sollen sich die Schminksachen teilen. Behaltet mich lieb."

•

Das „Kanonenweib" gestorben.

Wie Giornale d'Italia aus Mantua meldet, ist dort die unter dem Namen „Kanonenweib" bekannte Sehenswürdigkeit einer Schaubude gestorben. Sie wog 220 Kilogramm, war 1.96 Meter groß und hatte einen Brustumfang von 1,95 Metern. Fünfzehn Personen waren notwendig, um die plötzlich Erkrankte in den Krankenwagen zu schaffen.

Für die Küche.

Eier-Rezepte.

Ein jeder freut sich schon, nach der anhaltenden strengen Kälte, die uns der heurige Winter gebracht hat, wieder auf die sonnig-warmen Frühlingstage und das Osterfest. Nun gibt's wieder die langentbehrten frischen Eier in Hülle und Fülle. Eiergerichte sind an der Tagesordnung. Probieren Sie einmal die nachfolgenden sehr empfehlenswerten Zubereitungsarten.

Gebackene Eier. 6 Personen. ½ Stunde. Eine feuerfeste Tonschüssel streicht man mit Butter aus, gießt ¼ Liter gute dicke saure Sahne hinein und schlägt vorsichtig sechs recht frische Eier darüber, legt auf jedes Ei ein kleines, gewässertes, entgrätetes Sardellenstreifchen oder ein feines Stückchen Heringsrücken, streut gehackte Petersilie, etwas gehackten Schnittlauch und geriebene Semmel darüber, beträufelt noch mit drei Eßlöffeln zerlassener Butter, in die man zehn Tropfen Maggi's Würze gerührt hat, und stellt die Schüssel (wenn nötig, auf einen Untersatz) solange in den heißen Ofen, bis die Eier fest geworden sind und sich obenauf eine goldbraune Kruste gebildet hat.

Saure Eier. (Für 3 Personen.) 6 frische Eier, eigroß Butter, 2 Eßlöffel Weizenmehl, gut ¼ Liter Fleischbrühe aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfel, etwas Essig, Zucker, Salz, Pfeffer.

Von der Hälfte der Butter und dem Mehl macht man eine helle Mehlschwitze, rührt mit der Fleischbrühe eine glatte, sämige Soße, würzt mit Pfeffer, wenn nötig auch noch etwas Salz, schmeckt mit Essig und einer Prise Zucker ab und läßt gut durchkochen. Unterdessen macht man den Rest der Butter auf der Pfanne heiß, schlägt die Eier behutsam hinein und bäckt sie nicht zu hart, richtet sie dann auf warmer Schüssel an und gießt die pikant säuerlich schmeckende Soße darüber.

Eier in Rahmsoße (Bechamel). (Für 3 Personen.) 6 Eier, eigroß Butter, 1 mittelgroße Zwiebel, 2 Eßlöffel Weizenmehl, Salz, Pfeffer, gut ¼ Liter Milch, ein Achtel Liter frischen süßen Rahm (Sahne), 8—10 Tropfen Maggi's Würze.

Die Eier werden 8 Minuten gekocht, in kaltes Wasser gelegt, wenn abgekühlt, geschält und in Scheiben geschnitten. Dann läßt man die Butter in einer Kasserolle heiß werden, reibt die Zwiebel hinein, läßt sie durchdünsten, gibt das Mehl dazu, dämpft dies ebenfalls gut durch, rührt nun mit der Milch und der Sahne eine glatte, sämige Soße, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab und läßt auf ganz kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren noch 10 Minuten kochen. Nun gibt man die Eierscheiben hinein, läßt noch solange kochen, bis diese gut heiß geworden sind, fügt dann Maggi's Würze bei, schüttelt gut durch und reicht sofort zu Tisch.

Sport.

Hamburger Sportverein 1. Schülerelf in Witten.

Am Donnerstag, 21. d. Mts. nachm. 5,30 Uhr findet auf dem Sportplatz Hindenburgstraße das Jugendtreffen „Hamburger Sportverein" 1. Schülermannschaft gegen Wittener F. C. 1. Schülermannschaft statt. Die Hamburger Jungens verbringen ihre Ferien in Westdeutschland und spielen gegen „Schwarz Weiß Essen", „Schwarz Weiß Barmen", „Alemannia Dortmund" und „Hasper Sportverein". Diese fünf Schülermannschaften kämpfen um einen wertvollen Silberpokal. Dem Jugendausschuß des Wittener F. C. ist es trotzdem noch gelungen, die Hamburger Schülerelf für ein Abendspiel zu verpflichten.

•

Boxen.

Die Deutschen Boxmeisterschaften Ostern in Dortmund. Reichsverbandskongreß.

Der Austragung der Deutschen Amateurboxmeisterschaften am Kar-Samstag und an den beiden Ostertagen in der Westfalenhalle in Dortmund geht der Kongreß des Reichsverbandes in der Karwoche voraus. Die Stadt Dortmund wird also die Delegierten aus allen Landesverbänden erstmalig in ihren Mauern sehen. Die verschiedenen Ausschüsse des Reichsverbandes und die Hauptversammlung tagen dort.

Für die Deutschen Meisterschaften hat Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund das Protektorat übernommen. Dem Ehrenausschuß traten bisher bei: Regierungspräsident König-Arnsberg, Polizeipräsident Lübbring-Dortmund, Generaldirektor Toyka-Dortmund, Verlagsdirektor Hasenclever-Dortmund, Stadtrat Dr. Ruben-Dortmund, Stadtturnrat Frankenberg-Dortmund u. a.

Mord an einem Schloßherrn

Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode hinterrücks erschossen.

In seiner Besitzung in Jannowitz im Riesengebirge ist in der Nacht zum Dienstag Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode durch zwei Schüsse in den Hinterkopf ermordet worden. Mehrere Familienmitglieder hatten die Schüsse fallen hören und eilten in das Arbeitszimmer, wo sie den Grafen tot fanden. Offenbar sind die Schüsse aus nächster Nähe auf den Grafen abgegeben.

Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei haben sofort die Ermittlungen aufgenommen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Geraubt wurde nichts. Man vermutet, daß

Einbrecher bei der Arbeit gestört

worden sind, sich versteckt und dann die Tat vollführt haben. Ein Selbstmord erscheint ausgeschlossen. Den Spuren nach kommen wahrscheinlich zwei Täter in Frage.

Der Vatermord im Hause Stolberg.

Graf Christian Friedrich von Stolberg-Wernigerode unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftet.

Die Ermordung des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode in seiner Besitzung zu Jannowitz und die Verhaftung seines ältesten Sohnes, des 28 Jahre alten Christian Friedrich Graf zu Stolberg Wernigerode, haben im ganzen Riesengebirge ungeheures Aufsehen erregt. Ueber die bisherigen Feststellungen in dieser noch reichlich dunklen Angelegenheit wird von der Landeskriminalpolizeistelle Liegnitz mitgeteilt:

Die Ermittlungen und Feststellungen, die am Tatort gemeinsam vom Oberstaatsanwalt und vom Untersuchungsrichter in Hirschberg sowie von der Landeskriminalpolizeistelle Liegnitz vorgenommen worden sind, haben zu dem Ergebnis geführt, daß noch am Montag abend ein Haftbefehl gegen den Grafen Christian Friedrich, einen Sohn des Verstorbenen, erlassen wurde. Graf Christian ist nach Hirschberg in Untersuchungshaft übergeführt worden. Die Ermittlungen in Jannowitz werden von der Landeskriminalpolizei Liegnitz fortgesetzt.

Noch ein Familienmitglied verdächtig.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß weitere Mitglieder der gräflichen Familie an der Tat beteiligt sind, und zwar mittelbar oder unmittelbar.

Der Oberstaatsanwalt Dr. Engel erklärte zu dem Fall u. a.: Es bleibt vorläufig keine andere Lösung, als daß der tödliche Schuß vom Grafen Christian abgegeben worden ist, der vielleicht, während sein Vater einen Roman las, sich an den Waffen zu schaffen gemacht hat, was ja nichts Auffallendes war.

Ob noch andere Mitglieder in den Plan eingeweiht waren, sei noch dahingestellt. Es ist allerdings ein Mitglied der Familie vorhanden, dessen Name vorläufig noch nicht genannt werden soll, dem eine solche Tat zuzutrauen ist.

Die sich vielfach widersprechenden Umstände und die örtlichen Verhältnisse ließen von vornherein darauf schließen, daß der Mörder mit großer Wahrscheinlichkeit im Schlosse selbst zu suchen war. Den Angaben des noch nicht 28jährigen Grafen Christian standen die Behörden deshalb von Anfang an sehr skeptisch gegenüber. Dieser hatte bei seiner Vernehmung angegeben, mit dem Mörder zusammengestoßen zu sein, als er in das Mordzimmer zurückkehrte, nachdem er den Schuß gehört hatte. Er habe von dem flüchtenden Mörder sofort einen heftigen Schlag gegen den Körper und gegen den Kopf erhalten, so daß er stark benommen gewesen sei und den Täter nicht erkannt habe. Auf dem Hof, auf den er sich darauf begeben habe, sei er zusammengebrochen.

Da niemand den angeblichen Täter gesehen hatte, erschienen diese Angaben sehr unglaubwürdig. Als die tödlichen Schüsse fielen, saß Graf Stolberg lesend in einem Sessel. Offenbar trafen ihn die Schüsse völlig ahnungslos, was die Annahme bestätigen würde, daß kein Fremder anwesend war. Es wurde ferner festgestellt, daß der Ermordete mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen worden ist. Es ist dem Gewehrschrank entnommen worden, der in dem Mordzimmer stand.

Der ermordete Graf Stolberg-Wernigerode wurde am 21. 1. 1873 als Sohn des Grafen Konstantin Stolberg-Wernigerode in Rohrlach geboren. Seit dem Jahre 1900 war er mit der Gräfin Erika zu Solm-Sonnenwalde vermählt. Der Ehe entsprossen neun Kinder. Er erfreute sich in der ganzen Gegend außerordentlicher Beliebtheit, insbesondere bei seinen Angestellten und Arbeitern, die ihn als wohlwollenden Herrn schätzten Sein Leben war der Wohltätigkeit und der Förderung von Kunst und Wissenschaft gewidmet. Besonders unterstützte er auch die Schwerkriegsbeschädigten-Fahrten ins Riesengebirge.

Der Tatort.

Graf Stolberg-Wernigerode wohnte mit seiner Familie nicht im eigentlichen Schloß Jannowitz, sondern in dem dahinter liegenden kleineren Hause, in dem sich früher das Rentmeisteramt befand. In diesem Gebäude hatte der Graf die unteren Räume, die anderen Familienmitglieder, die Frau, eine erwachsene Tochter und zwei schulpflichtige Töchter, die oberen Räume inne. Ferner schliefen in dem Hause noch zwei Dienstmädchen. Am Vorabend hatte die Familie zusammen in dem im ersten Stock befindlichen Speisezimmer Abendbrot gegessen. Die erwachsenen Familienmitglieder, zu denen auch der im Schloß selbst wohnende älteste Sohn, Graf Christian Friedrich gehörte, hatten sich dann noch im Arbeitszimmer des Grafen im Erdgeschoß zu einem Plauderstündchen versammelt. Nach einer Stunde begaben sich die weiblichen Familienmitglieder in ihre oberen Schlafräume **und unten blieb nur Graf Eberhard mit seinem Sohn zurück. Was sich hier im weiteren Verlauf abgespielt hat, muß durch die eingehende Untersuchung noch völlig klargestellt werden. Die Motive der Tat liegen noch völlig im Dunkeln.**

Die Fingerspuren an der Mordwaffe.

Die Landeskriminalpolizei beschlagnahmte das Jagdgewehr, auf dem Fingerabdrücke des Grafen Christian festgestellt wurden.

Sie bedeuten aber nach Ansicht der Polizei nicht viel, da der junge Graf die Waffe öfters benutzt hat; außerdem ist die Waffe stark gefettet und verschiedene andere Fingerabdrücke, die sich auch auf ihr befinden, und die vielleicht vom Hauspersonal, das sich mit der Reinigung der Waffen befaßt hat, herrühren, befinden sich auch darauf.

Der böse Blinddarm.

Von Dr. Curt Kayser, Berlin-Wilmersdorf.

Wenn der Arzt eine Blinddarmentzündung festgestellt hat, pflegt den Kranken und seine Umgebung Furcht und Sorge zu beschleichen. Indessen diese Furcht ist im allgemeinen unbegründet, falls der Arzt zu rechter Zeit zu Rate gezogen wurde. Denn seit Ende des vorigen Jahrhunderts besitzt die ärztliche Wissenschaft durch die Möglichkeit der operativen Entfernung des erkrankten Organes ein Mittel, den Kranken, sofern sich die Krankheit noch im Anfangsstadium befindet, so gut wie sicher von seinem Leiden zu heilen. Während bei dem ohne Operation behandelten, an Blinddarmentzündung Erkrankten die Sterblichkeit 5—12 Proz. beträgt, schwankt sie bei der frühzeitigen, chirurgischen Behandlung zwischen 0,4 und 2 Proz. Es ergibt sich daraus, daß unter besonders günstigen Umständen eine Blinddarmentzündung auch ohne Operation glücklich verlaufen und der Patient mit dem Leben davonkommen kann. Leider hat aber diese Tatsache in den letzten Jahren sowohl bei den Aerzten wie bei dem Publikum eine gewisse, unberechtigte Messerscheu hervorgerufen, und dadurch ist, wie statistische Nachweisungen ergeben, mancher Kranke, der sonst hätte gerettet werden können, der Krankheit zum Opfer gefallen.

Deshalb hat vor kurzem das Preußische Ministerium für Volkswohlfahrt ein Merkblatt zur Information der Aerzte über die Blinddarmentzündung herausgegeben. In diesem Merkblatt wird die Zahl der jährlich in Deutschland an Blinddarmentzündung gezählten Todesfälle auf über Viertausend angegeben und die Aerzteschaft dringend darauf hingewiesen, im Falle einer Blinddarmentzündung ihre Patienten möglichst umgehend der Operation zuzuführen. Sicherlich wird kein Arzt in Zukunft zögern, sobald er es mit seinem Wissen und Gewissen verantworten kann, einen Kranken, bei dem es sich um Blinddarmentzündung handelt, die schleunige Operation anzuraten. Voraussetzung dafür ist freilich, daß der Arzt vom Kranken oder von dessen Umgebung so rasch wie möglich, also schon beim Einsetzen der ersten Krankheitserscheinungen, zu Rate gezogen wird. Deshalb ist aber auch eine weitgehende Belehrung des Publikums über die Erscheinungen, unter denen sich eine Blinddarmentzündung bemerkbar macht, erforderlich.

Die Blinddarmentzündung entwickelt sich in der Regel ganz plötzlich, aus vollster Gesundheit heraus, mit Leibschmerzen, die meist in der rechten Unterbauchseite ihren Sitz haben. Fast immer ist gleichzeitig die Körpertemperatur erhöht und der Stuhlgang angehalten, oft bestehen auch Uebelkeit und Erbrechen. Diese Beschwerden nehmen ihren Ausgang von einer Entzündung, die sich im Wurmfortsatz, einem wurmartigen Anhang des Blinddarms, abspielt. Schon nach wenigen Stunden kann es dabei zur Eiterbildung und zum Bersten des Wurmfortsatzes kommen, womit eine fast stets tödlich endende Bauchfellentzündung ihren Anfang nimmt. Darum soll nie beim Auftreten eines oder mehrerer der erwähnten Anzeichen mit der Hinzuziehung eines Arztes gezögert oder gar dem Rate unverantwortlicher Kurpfuscher gefolgt werden, denn kostbare Minuten gehen so verloren. Wichtig ist fernerhin zu wissen, daß auch diejenigen, die vor Jahr und Tag einmal eine Blinddarmentzündung ohne Operation überwunden haben, gegen eine Wiedererkrankung nicht gefeit sind. Vielmehr neigen solche Menschen leicht zu Neuerkrankungen. Deshalb ist es empfehlenswert, auch in der sogenannten anfallfreien Zeit die Gefahrenquelle auf operativem Wege aus dem Körper entfernen zu lassen, zumal nach dem heutigen Stande der Wissenschaft der Wurmfortsatz für die Funktionen des menschlichen Organismus ohne jede Bedeutung ist.

Als Ursache für die Blinddarmentzündung hat man im Volke alle möglichen Dinge angesehen, jedoch sind die, gelegentlich im operativ entfernten Wurmfortsatz gefundenen Emaillesplitter, Borsten von Zahnbürsten, Eingeweidewürmer, Fischgräten usw. wohl mit Unrecht für die Erkrankung verantwortlich gemacht worden, da man sie nur in ganz vereinzelten Fällen findet. Die Wissenschaft nimmt heutzutage an, daß es sich bei der Entzündung des Wurmfortsatzes, also bei der Blinddarmentzündung, ebenso wie z. B. bei der Mandelentzündung, um eine Einwanderung von bestimmten Bakterien als den eigentlichen Krankheitserregern handelt. Daß nebenbei Reizungen der Darmschleimhaut oder Darmkatarrhe, die durch ungeeignete Kost hervorgerufen sind, eine Rolle spielen, steht außer Frage.

Mit Rücksicht auf die, durch die vorerwähnten statistischen Nachweisungen und jahrzehntelangen Erfahrungen erhärtete Tatsache, daß bei frühzeitiger, d. h. längstens in den ersten 48 Stunden vorgenommener Operation die Blinddarmentzündung so gut wie immer gutartig verläuft, sollte daher jeder bei den ersten Anzeichen der Krankheit sich in eigenstem Interesse sofort ärztlicher Hilfe versichern, und die vom Arzte für erforderlich gehaltene, schleunige Operation sollte nicht durch Unverständnis oder sonstige Hemmungen zum Schaden des Kranken verzögert werden.



Aus dem Gerichtssaal

Unterschlagene Lohngelder.

H. Annen, 21. März. Der häufig vorbestrafte Werkmeister Richard Dampmann aus Annen war beim Gußstahlwerk beschäftigt. Im Februar erhielt er bei der Kasse die Lohndüten für die ihm unterstellten Arbeiter mit ca. 3000 Mark. Mit diesem Gelde verschwand er. Als das Geld zur Neige ging, stellte er sich in Köln der Polizei, wobei er angab, 1500 Reichsmark seien ihm auf der Fahrt von Aachen nach Köln abhanden gekommen. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wurde Dienstag wegen Unterschlagung gegen ihn verhandelt. D. ist geständig. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen erkannte das Gericht wegen Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate beantragt. D. wurde wieder in die Haft abgeführt.

Verurteilung wegen versuchten Totschlags.

Dortmund, 20. März. Die Frau des Kranführers Leis hatte am 2. November vorigen Jahres, als sie von ihrem Mann bedroht wurde, diesen im Bett mit Petroleum übergossen und das Bett angezündet. Darauf verriegelte sie die Tür zum Schlafzimmer und verließ mit ihren Kindern das Haus. Als sie auf der Straße sah, daß dichter Qualm aus dem Fenster drang, beauftragte sie den ältesten Sohn, die Feuerwehr zu alarmieren. Der Mann trug nur unerhebliche Brandwunden davon, mußte aber längere Zeit in einer Heilanstalt zubringen, weil seine Gesundheit durch Trunk zerrüttet war. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung, in der die Angeklagte sich wegen versuchten Mordes zu verantworten hatte, erklärte der Staatsanwalt, der moralisch Angeklagte sei in diesem Falle der Ehemann, der seine Frau durch seine Lebensführung zu der Tat gebracht habe. Andererseits könne nicht übersehen werden, daß die Frau sich des versuchten Totschlages schuldig gemacht habe; sein Antrag lautete auf acht Monate Gefängnis und Strafaufschub auf die Dauer von drei Jahren. Das Urvier Monate Gefängnis und drei Jahre Bewährungsfrist. — Der älteste Sohn des Ehepaares verunglückte vorgestern auf der Werksbahn des Stahlwerks Hoesch tödlich.

Peter Limbourg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Köln, 20. März. Nach sechstägiger Verhandlung wurde heute bei großem Andrang des Publikums das Urteil im Meineidsprozeß gegen Peter Limbourg verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Meineids in einem Falle zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 5 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Zur Frage der bedingten Strafaussetzung werden Ermittlungen über die Vermögensverhältnisse des Angeklagten angestellt werden.

Wie man sich den Frühjahrsputz erleichtert, kann jede praktische Hausfrau selbst ausprobieren. Die Sunlicht Gesellschaft Mannheim bietet ihr mit dem ausgezeichneten Putzmittel Vim eine vielseitige Hilfe. Man braucht nur die so einfache Gebrauchsanweisung zu befolgen und wird sofort beim ersten Versuch merken, wie Vim die vielen Putz- und Scheuerarbeiten erleichtert. Mit Vim läßt sich einfach alles schnell und gründlich putzen, Holz, Glas, Porzellan und Metalle. Da Vim außerordentlich ergiebig und somit sparsam ist, sollte kein Haushalt zum großen Frühjahrsputz auf Vim verzichten.

Die Hochflut der Bureauangeste

Von Antonie Rhan.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sehr viele Betrieb Frauen entlassen, um Männer anzustellen. Namentlich in den Banken und Behörden macht sich dies sehr bemerkbar. Man ist bemüht, die weiblichen Kräfte, die man in den Nachtriegszeiten heraugezogen hatte, wieder abzustoßen. Das ist für die weiblichen Angestellten gewiß eine harte Maßnahme, denn nicht alle hiervon Betroffenen arbeiten, wie oft behauptet wird, nur für das Taschengeld, sondern viele sind gezwungen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Auf der anderen Seite sind so viel Familienväter stellungslos, daß diesen vom sozialen und vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus unbedingt geholfen werden muß.

Wie ist nun der Not dieser hart getroffenen weib Angestellten abzuhelfen?

Vorerst muß die Flut derer, die noch heute Bu reautätigkeit strömt, zurückgedämmt werden. Die Mädchen, die heute vor der Berufswahl stehen, bedingt von einer Bureautätigkeit raten. Es ist vielmehr der Beruf als Kindergär Hortnerin und Gärtnerin neben allen hauswirtschaf Berufen zu empfehlen. Die jungen Mädchen gewinn hier gleichzeitig Kenntnisse, die ihnen später in eigen Ehe von größtem Nutzen sind. Für den jungen, noch unentwickelten Körper dieser Jung-Mädchen ist die sitzende Eigenschaft der Bureautätigkeit auch sehr schädlich.

Auch die vielen Abgebauten sollen sich zuerst nach einer häuslichen Tätigkeit umsehen. Hausgehilfinnen jeder Art sind immer gesucht, sei es das Dienstmädchen, die Köchin, die Stütze, die Mamsell oder die Haushälterin. Besitzt das junge Mädchen aus dem Bureau nicht die Kenntnisse, um einen dieser Posten zu versehen, so bleibt noch die Möglichkeit, sich als Haustochter in einer Familie diese zu erwerben. Ein junges Mädchen, auch wenn es berufstätig ist, sollte niemals die Gelegenheit versäumen, sich im elterlichen Hause wenigstens die notwendigsten häuslichen Verrichtungen anzueignen.

— **Stimmt.** Lehrer: Also Leute, die schlechte Kleidung und nichts zu essen haben, nennt man arm. Wie heißen aber solche, die eine gut gefüllte Speisekammer und Schätze haben?"

Moritzchen: „Köchinnen, Herr Lehrer."

— **Aus einem Aufsatz der 4. Klasse.** Thema: Der Rhein.

„. . . Der Rhein wälzte sich wie eine Königin in rem Bett."



Fußböden, Holzgeräte, Küchengeschirre und Bestecke — alles in Küche und Haus — macht Vim im Nu prächtig rein und blank.



Nur noch ganz kurze Zeit

bietet Ihnen unser

TOTAL-AUSVERKAUF

zu Ihren **Ostereinkäufen** die beste und billigste Gelegenheit.

Wir gewähren jetzt auf sämtliche Waren bis zu

50% Rabatt!

Klassen & Koch

ANNEN gegenüber dem Bahnhof Nord **ANNEN**



10 Flaschen Scott's Emulsion

hat dieses Kind genommen. Es ist geistig und körperlich sehr widerstandsfähig und wiegt mit 6 Jahren 60 Pfund, ohne dick zu sein. So kann auch Ihr Kind aussehen, wenn Sie ihm beizeiten Original SCOTT's EMULSION regelmäßig geben.

SCOTT In allen Apotheken u. Drog. Fl. 1.75 M., gr. Fl. 3.— M.

Depôts: **Germania-Drogerie, Otto Blumberg.**

Wie man sät, so wird man ernten
An Samen sparen ist verkehrt, bestes Saatgut Euren Wohlstand mehrt.

Ein altes und wahres Sprichwort, denn die Erfahrung aus den Versuchen der letzten Jahre, die viel Neues und Gutes brachten, haben gezeigt, daß die Ernte zu einem beträchtlichen Teil von der Güte des Saatgutes abhängig ist.

Nur einmal im Jahre, bedenken Sie das!

Kaufen Sie Sämereien: diese für die Gärtner und Samenhändler ungeheuer wichtige Erkenntnis hat sehr viele fortschrittliche Gärtner dazu bewogen, nur mit reinem, ertrags- und nachbaufähigem Saatgut zu arbeiten.

Erstklassige Sämereien
sortenecht und hochkeimfähig.

Obstbäume, Schädlingsmittel, Kunstdünger, Pflanzen. — Preisliste gratis.

Saatenhaus Frau B. Köcker,
Annen-Rüdinghausen. Fernruf 434 (Schanze)

Billige Lebensmittel

Grüne Erbsen, gutkochend	Pfund 29 ₰	
Grüne Erbsen I hochfein	Pfund 35 ₰	
Gelbe Erbsen, gutkochend	Pfund 29 ₰	
Viktoria-Erbsen, hochfein	Pfund 35 ₰	
Linsen Pfd. 29 ₰, **Linsen I**	Pfund 39 ₰	
Bierwurst in ganzen Stücken	Pfund	**1.09**
Bierwurst I, prachtvolle Qualität	Pfund	**1.29**
Mettwurst I, prima Qualität	Pfund	**1.29**
Schweine-Schmalz, rein	Pfund 79 ₰	
Fetter Speck, geräuchert	Pfund 89 ₰	
Industrie-Kartoffel		
selten gute Qualität	100 Pfund	5.50

Außer Kartoffel
6 Prozent Rabatt auf alle Waren.

Th. Wilke, Annen.

Spielkarten sind stets vorrätig bei **Fritz Küching.**

KOMMUNION



empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl in

Mädchen-Spangen schwarz	31/35	10.75,	8.90,	**7.50**
„ Lack	31/35	13.50,	11.50	**8.50**
Knaben-Stiefel	31/35	12.75,	9.75,	**8.25**
Knaben-Halbschuhe schwarz	31/35	12.75,	9.80,	**6.90**
„ „ Lack	31/35			**12.75**

J. Neukaus
Schuhwaren - Annen

Gemüse- u. Blumen-Sämereien
Päckchen 10 Pfg. und 3 Stück 25 Pfg.
in bekannt bester Qualität.

Rotklee	Pfund 85 ₰
Weißklee	Pfund 90 ₰
Honig-Gras	Pfund 25 ₰
Ital. Ray Gras	Pfund 45 ₰

sowie sämtliche Gras-Sämereien.

Ammoniak	Centner 10.90
Thomasmehl	Centner 3.05

Guano, Harnstoff
und alle anderen Düngemittel ohne Rabatt.

6 Prozent Rabatt auf alle Waren.

Th. Wilke, Annen.

Geschäftsnummer: K 32-28/4.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 10. April 1929 vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 18 — versteigert werden die im Grundbuche von Annen Band 25 Blatt Nr. 467 (eingetragene Eigentümerin am 22. Oktober 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Graphische Kunstanstalt Annen mit beschränkter Haftung in Annen)** eingetragenen Grundstücke

Gemarkung Annen	Kartenblatt 3	Parzellen
Nr. 2141/133 etc. } Hofraum,	Wittenerstraße	groß 0,09 a
„ 2198/133 etc. }		„ 0,34 „
„ 2941/133 Bebauter Hofraum,	Wittenerstr. 19 u. 21	„ 15,26 „
„ 3088/133 Hofraum,	Wittenerstraße	„ 3,80 „

Grundsteuermutterrolle Art. 1294, Nutzungswert 3702, 447
Gebäudesteuerrolle Nr. 447 a u. 1157 a. d.

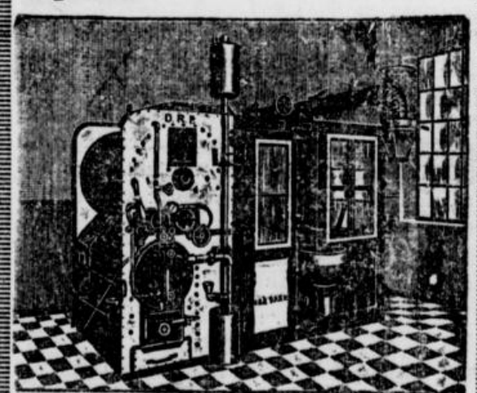
Witten, den 12. Januar 1929.

Das Amtsgericht.

Keine Hausfrau

soll versäumen, ihre Betten von Zeit zu Zeit reinigen zu lassen. Die Bettfedern u. Daunen werden in unserer Anlage nicht nur gereinigt, sondern auch von den schweren Abfallteilen, wie Kiele, Stoppeln usw befreit, welche bekanntlich die Betten schwer machen.

Die Betten werden von uns abgeholt und am gleichen Tage wieder zugestellt.



Bettfedern-Reinigungs-Anlage
mit Dampf- und elektr. Betrieb.
Das Vollendetste auf diesem Gebiete.

Gebr. Rosenthal,
Annen.

Suche für meine Drogerie per bald einen strebsamen, gut empfohlenen jungen

Gehilfen.

Schriftliche Angebote erbeten.

Wilh. Heinr. Köster
Witten, Bahnhofstr. 33/35.

Guter Verdienst durch

Edelf. Seidenraupenzucht.

Eine sechswöch. Normalzucht sind 15—20 Kilo, wofür bis Mk. 500 bezahlt werden. Bei Staffelzuchten mehr. — Einführungsdrucksachen gegen Rückporto. — Beilage kostenlos.

Seidenbau-Zentrale
F. W. Klein,
Oldisleben i. Thür.

Bilanzsicherer Buchhalter,
der auch in Steuersachen bewandert, nebenberuflich gesucht.

Preisangebot erbeten unter **G. 587** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Annener Zeitung.

Zwangsweise werde ich am 22. März 1929 vorm. 11 Uhr im Versteigerungslokal Prünte, Wittenerstraße 5 öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1 Radioapparat.

Popitz,
Obergerichtsvollzieher.

Wohnungstausch

3 Zimmer-Wohnung (elektr. Licht, Wasserleitung) in **Despel** gegen

gleiche Wohnung

in Annen oder näherer Umgebung gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Makulaturpapier vorrätig bei **Fritz Küching, Annen.**

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol



Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 1 Mark.